

Demokratie in der Praxis



Vereine von Jugendlichen mit Migrationshintergrund
Reader für MultiplikatorInnen in der Jugend- und Bildungsarbeit

Demokratie in der Praxis

Vereine von Jugendlichen mit Migrationshintergrund

Reader für MultiplikatorInnen in der Jugend- und Bildungsarbeit

Redaktion: Elizaveta Khan und Janja Milusic
in Zusammenarbeit mit Birgit Jagusch

Herausgegeben vom
IVP – Institut für Veranstaltungs- und
Projektmanagement
in Kooperation mit dem Informations-
und Dokumentationszentrum für
Antirassismuserbeit e.V. (IDA)

Projekt „VJM VZ“

in Kooperation mit dem Informations-
und Dokumentationszentrum für
Antirassismuserbeit e.V. (IDA)

**IVP – Institut für Veranstaltungs- und
Projektmanagement
Khan & Milusic GbR**

Vietorstr. 8
51103 Köln
info@ivp-koeln.de
www.ivp-koeln.de

**Informations- und Dokumentationszentrum
für Antirassismuserbeit e.V. (IDA)**

Volmerswertherstr. 20
40221 Düsseldorf
info@idaev.de
www.idaev.de

Gestaltung: Herbert Möckel

Druck: Prima Print GmbH

Gefördert durch das Bundesministerium
des Innern.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	6
Grundsätzliches	
VJM? VJM! Ein kurzer Überblick über neue Engagementformen	8
von Jugendlichen mit Migrationshintergrund Birgit Jagusch und Elizaveta Khan	
Jugendliche mit Integrationshintergrund? VJM im Spannungsfeld	14
von Partizipation und Diskriminierung Elizaveta Khan	
Interkulturelle Öffnung und ihre Praxis	
Begriffsklärung: Strategien zur Umsetzung interkultureller Öffnung	20
Elizaveta Khan, Hermann Laubach, Christine Müller	
Interkulturelle Öffnung	22
Was heißt das für die DIDF Jugend? DIDF-Jugend	
Ehrenamtliches Engagement in der Einwanderungsgesellschaft	28
Gerlinde Röhm	
Best-Practice	
Jugendverband unterstützt Jugendverband: Innovative Kooperation	32
zwischen Evangelischer und Alevitischer Jugend in Deutschland Friederike Rosengarten	
InterKulturell on Tour	34
Internationale Jugendbegegnungen – Schauplatz neuer Kooperationen zwischen Migrantenjugend(selbst)-organisationen und Internationaler Jugendarbeit Ansgar Drücker	
Das Projekt „Multi Action –aber wie!“	44
Michael Schwarz	
Serviceteil	60



Einleitung

Partizipation „[...] meint als Sammelbegriff sehr verschiedene Arten und Formen der Beteiligung, Teilhabe, Teilnahme, Mitwirkung und Mitbestimmung [...]“. (Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge 2002, 688).

Im Zusammenhang mit diesem Begriff wird auch immer die aktive Bürgergesellschaft gefordert und als positiv bewertet. Auch wird eine aktive Bürgerinnen-und Bürgergesellschaft als Voraussetzung für eine stabile Demokratie bezeichnet. Damit der demokratische Prozess „lebendig bleibt, benötigt man eine „[...] Beteiligung möglichst vieler an möglichst vielem.“ (Bertelsmann Stiftung 2004, 19). Partizipation bedeutet aber auch Teilhabe. Diese geht mit der Herstellung von Chancengleichheit einher und ist als Voraussetzung zur Beteiligung anzusehen.

Integration - verstanden als Partizipation und Teilhabe von einer möglichst großen Zahl der Gesellschaftsmitglieder - bedeutet, Demokratie zu gestalten und somit zu leben. Die Gestaltung der Demokratie in allen gesellschaftlichen Teilsystemen ermöglicht jenseits von Kulturalismus, Nationalismus und Diskriminierung eine Integration mit „aufrechtem Gang“.

Vereine von Jugendlichen mit Migrationshintergrund (im folgenden VJM genannt) sind ein Beispiel für Integration „auf gleicher Augenhöhe“. Die Selbstorganisation von jugendlichen Migrantinnen und Migranten ist somit ein Zeichen für die tatsächliche Umsetzung des Partizipationsgedankens der Integrationsdebatte.

VJM sind eine Form der Selbstorganisationen von jungen Menschen mit gleichen Interessen und Lust am Engagement – ebenso wie die Jugendverbände ihrer AltersgenossInnen und -genossen ohne Migrationshintergrund.

VJM sind allerdings in Bezug auf ihre Ausstattung und ihren Bekanntheitsgrad mit den etablierten Jugendverbänden noch nicht zu vergleichen. Zu unterschiedlich sind die Bedingungen, in denen die Akteure sich bewegen. VJM verfügen nicht über die finanziellen und strukturellen Ressourcen, über die Unterstützung von Seiten der (lokalen) Politik und weiteren gesellschaftlichen Akteuren und sind in ihrer Arbeit vor allem auf ehrenamtliches Engagement ihrer Mitglieder und Teilnehmer angewiesen.

Gleichzeitig zeugt ihr Engagement von hohem Interesse an Teilhabeprozessen in dieser Gesellschaft, so dass der Ausdruck Jugendliche mit Integrationshintergrund vielleicht sogar passender wäre.

Der vorliegende Reader ist im Rahmen des Projekts „VJM VZ“ entstanden. Das Projekt, das in Kooperation mit dem Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung (IDA e.V.) entstanden ist, hat sich zur Aufgabe gemacht, VJM einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen, bzw. vorzustellen. Ziel des Projektes war der Aufbau einer Online-Datenbank der in Deutschland tätigen VJM. Die Plattform dient interessierten Akteurinnen und Akteuren als Anlaufstelle, die Informationen und Kontaktmöglichkeiten bereit stellt. Die Bereitschaft zum Austausch ist da: viele Akteure suchen Kooperationsmöglichkeiten zu VJM, um gemeinsame Projekte und Veranstaltungen zu starten und um Wissen und Informationen auszutauschen.

Neben Texten zu VJM, finden sich Texte zu den Prozessen der Interkulturellen Öffnung der Jugendverbände ebenso wie Best-Practice-Projekte im Reader wieder. Ebenfalls enthalten ist ein Service-Kapitel; dieses richtet sich insbesondere an Engagierte in VJM und beinhaltet Informationen zu Praxishilfen und Anlaufstellen rund um das Thema „Engagement im Jugendverband“.

Bei Texten, die nicht von uns geschrieben wurden, wurde keine Anpassung der gendersensiblen Sprache vorgenommen. Die Autorinnen und Autoren sind für die Inhalte ihrer Beiträge selbst verantwortlich.

Wir danken allen Verlagen sowie den Autorinnen und Autoren für die gute Zusammenarbeit und die freundliche Genehmigung, die ausgewählten Texte in diesem Reader abzdrukken. Unser Dank gilt überdies dem Bundesministerium des Innern für die Förderung des Projekts.

Elizaveta Khan und Janja Milusic

Literatur

Bertelsmann Stiftung (Hg.): **Politische Partizipation in Deutschland**, Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2004.

Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge (Hg.): **Fachlexikon der sozialen Arbeit**, Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge, 5. Auflage, Frankfurt am Main 2002.



VJM? VJM! Ein kurzer Überblick über neue Engagementformen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund

Birgit Jagusch und Elizaveta Khan

Abkürzungen können das Leben erleichtern, schaffen aber zuweilen auch Verwirrung. Gleiches gilt für die Etablierung neuer Wörter: So hilfreich sie oft sind, um Sachverhalte zu präzisieren oder adäquat darzustellen, so problematisch sind sie, wenn es sich um reine Worthülsen handelt.

Angeichts dieses Spannungsfeldes scheint es angebracht, den Terminus VJM ‚mit Leben zu füllen‘ um zu zeigen, welche Organisationsformen sich hinter dieser Abkürzung verbergen.

Vereine von Jugendlichen mit Migrationshintergrund (VJM) sind auf Dauer angelegte Zusammenschlüsse von Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Im Kontrast zu Cliquen oder virtuellen Freundeskreisen etwa bei StudiVZ oder Facebook verfügen sie über bestimmte formalisierte Strukturen, in der Regel über den Status des eingetragenen Vereins und/oder eine eigenständige Jugendsatzung. Im Unterschied zu anderen Jugendverbänden und –vereinen wie den Pfadfindern, der Naturfreundejugend oder den Falken handelt es sich jedoch um Vereine, die genuin von und für Jugendliche mit Migrationshintergrund gegründet wurden. Dabei sind hierbei sowohl Jugendliche mit eigener Migrationserfahrung gemeint, als auch Jugendliche, die in Deutschland geboren und

sozialisiert wurden und deren Eltern bzw. Großeltern eigene Migrationserfahrungen haben. VJM befinden sich also an einer Schnittstelle in Hinblick auf die Entstehungsgeschichte, die Mitglieder und die Aktivitätenspektren der Organisationen, die es notwendig macht, eine passende Bezeichnung zu finden, welche den spezifischen Organisationscharakter wiedergibt: Der Begriff „Vereine von Jugendlichen mit Migrationshintergrund (VJM)“ impliziert dabei die wesentlichen Charakteristika der Organisationen. Es handelt sich also um

- Jugendvereine mit den klassischen Aufgabenbereichen und Aktivitätenspektren der Jugendverbandsarbeit (Böhnisch/Gängler/Rauschenbach 1993) und gleichzeitig
- Vereine für eine spezielle Zielgruppe, in diesem Fall Jugendliche mit Migrationshintergrund.

In den VJM werden demzufolge sowohl genuin adoleszenzspezifische Themen und Probleme behandelt, als auch Aspekte, die sich aus den Erfahrungen der (un)mittelbaren Migration sowie Ausgrenzungen und Diskriminierungen ergeben.

Dass sich Menschen mit Migrationshintergrund in eigenen Vereinen und Interessensvertretungen zusammenschließen, ist kein neues Phänomen: Schon Ende der 1950er Jahre begannen Arbeitsmigrantinnen und –migranten sich in Vereinen zu organisieren, den so genannten „Migranten(selbst)organisationen (MSO)“. Auch in diesen Vereinen

gehört(e) Jugendarbeit zu einem der Aufgabengebiete. Allerdings beginnen, etwa seit 15-20 Jahren, zunehmend die Jugendlichen damit, eigene, von den (Erwachsenen)-MSO unabhängige Vereine zu gründen. Während für die ältere Generation der Migrantinnen und Migranten das Herkunftsland eine wichtige Rolle bei der Ausgestaltung ihrer Organisationen spielt, nimmt die Orientierung am Herkunftsland für VJM eine eher geringere Rolle ein. Zwar gibt es Vereine, die sich die Bewahrung kultureller Güter (Tanz, Musik etc.) zur Aufgabe gemacht haben; der Lebensmittelpunkt ist dabei aber die Bundesrepublik Deutschland.

Zum Teil handelt es sich bei VJM um Vereinigungen, die sich unabhängig von einem Erwachsenenverband konstituiert haben (wie etwa die Deutsche Jugend aus Russland, DJR), teilweise bestehen enge Beziehungen zu den MSO (wie etwa beim Bund der Alevitischen Jugendlichen in Deutschland, BDAJ). Hinsichtlich der regionalen Verankerung der VJM lässt sich feststellen, dass die Verbreitung von VJM auch ein Abbild der jüngeren Migrationsgeschichte in die Bundesrepublik Deutschland ist: In Gegenden, in denen sich seit den 1950er Jahren viele Arbeitsmigrantinnen und –migranten niedergelassen haben, wie etwa dem Ruhrgebiet, dem Rhein-Main-Gebiet, den urbanen Großräumen Köln, München, Nürnberg oder Berlin, existieren eine Vielzahl an VJM. In eher ländlich strukturierten Gebieten und dem überwiegenden Teil der ostdeutschen Bundesländer ist die Zahl der aktiven VJM eher gering.

Hinsichtlich ihrer Aktivitätsspektren zeigt sich in den VJM ein plurales Bild, in dem sich ganz unterschiedliche und vielfältige Aktivitäten und Aktionsformen finden lassen. Ein Blick in die im Rahmen des Projekts „VJM VZ“ entstandene Datenbank über VJM (www.IDAeV.de/service) zeigt die plurale Landschaft. Einige Beispiele mögen an diese Stelle zur Illustration beitragen:

- (außerschulische) Bildungsarbeit: Nachhilfeunterricht, Sprachunterricht – sowohl in der deutschen wie auch in der Muttersprache der Eltern/Großeltern, weitere Bildungsangebote;
- Information und Beratung;
- Kulturarbeit (Musik, Tanz, Folklore);
- Religiöse Tätigkeiten (Aufklärung, Information, gemeinsame religiöse Aktivitäten);
- Jugend(sozial)arbeit;
- Freizeitgestaltung;
- politische Arbeit, Jugendpolitik;
- Integrationsarbeit;
- Jugendbegegnungen;
- Sport;
- genderspezifische Angebote
- Jugendfreizeiten
- internationale Jugendbegegnungen
- Festivals

Dabei sind die VJM in der Regel nicht auf nur ein Angebot fixiert. Innerhalb des Vereinsalltags mischen sich die Aktivitäten und ergänzen sich zu einem, auf die Bedürfnisse der Zielgruppe zugeschnittenen, Angebotskanon.

Eine Fragestellung, die in den vergangenen Jahrzehnten insbesondere im Kontext mit MSO diskutiert wurde ist die, inwieweit Selbstorganisationen von Menschen mit Migrationshintergrund als ein Indikator und Motor für Integration in die Gesamtgesellschaft, oder vielmehr als Zeichen für Rückzug aus der Gesellschaft gelten können. Die mittlerweile vorherrschende Auffassung, dass Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund als „Lernort und Weg zu sozialer Integration“ (Huth 2007, S. 10) gilt, kann auch für die VJM bestätigt werden. Sie manifestiert sich sowohl hinsichtlich der vereinsinternen Entwicklungen, als auch der zunehmenden Zusammenarbeit mit anderen Akteuren der außerschulischen Jugendarbeit: Vereinsintern demonstrieren dies etwa die Themen von Bildungsveranstaltungen und Workshops der VJM („Wer die Wahl hat...“ Wahlen als Zeichen von Demokratie – von den Bundestagswahlen bis zu Wahlen im Verein“, Seminar des BDAJ; „Muslim, Jung und Deutsch“, Seminar der MJD; „Jugendsymposium Berliner Runde“, Veranstaltung der djo-Deutsche Jugend in Europa). Was die Zusammenarbeit mit anderen Vereinen, Verbänden und Institutionen betrifft, lässt sich an den Mitgliedschaften der VJM in den Interessensvertretungen der Jugendverbände (darunter den Jugendringen) ablesen, dass für die VJM Kontakte zu etablierten Institutionen und der Wunsch nach Partizipation einen hohen Stellenwert genießen. Zudem engagieren sich die VJM in Vereinen wie dem Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung (IDA), Zusammenschlüssen wie dem Netzwerk interkultureller Jugendver-

bandsarbeit und –forschung (NiJaf) oder wirken als Kooperationspartner in Projekten wie „Interkulturell on Tour“ mit.

Jugendliche mit Migrationshintergrund, die sich in VJM engagieren, sind also innerhalb der letzten Jahre zu einer neuen und wichtigen Säule der Jugendarbeit und lebendigen Zivilgesellschaft geworden. Trotz dieser positiven Entwicklungen sehen sich VJM mit einer Reihe von Schwierigkeiten konfrontiert, die sich teils aus der kurzen Geschichte, teils aus der noch nicht vorhandenen strukturellen Inklusion der Vereine ergeben.

Infrastrukturelle Hürden:

Vielen VJM stehen keine eigenen Räumlichkeiten zur Verfügung. Sie sind darauf angewiesen, die Räume der MSO oder anderer Vereine mitnutzen zu können. Nicht immer sind diese jugendgerecht ausgestattet. Eine Tischtennisplatte im Keller alleine macht noch keinen Raum aus, in dem sich Jugendliche gerne aufhalten und Zeit verbringen. Zudem ist die häufig unzureichende Ausstattung mit Materialien ein Problem, mit dem die VJM umgehen müssen. Dies reicht von den Fußbällen für die Fußballmannschaft über den Moderationskoffer für das Bildungsseminar bis hin zu vereinseigenem Briefpapier.

Personelle Hürden

Aufgrund der Tatsache, dass VJM überwiegend von ehrenamtlichem Engagement ihrer Mitglieder leben, können die VJM nicht immer auf dem gleichen professionellen Niveau agieren wie andere

Vereine. Dazu kommt, dass die Funktionsträgerinnen und –träger in der Regel in Schule, Studium oder einen Beruf eingebunden sind und dadurch ein geringeres Zeitbudget haben, um Termine wahrnehmen zu können als hauptamtliche Mitarbeitende. Eine weitere Hürde ergibt sich daraus, dass auch in VJM eine Fluktuation in Hinblick auf die Engagierten vorhanden ist, so dass sich die Frage nach dem Wissenstransfer und –erhalt in hohem Maße stellt.

Strukturelle Hürden

Wenngleich im Zuge der Interkulturellen Öffnung VJM bereits Zugang zu einer Reihe von Jugendringen auf den unterschiedlichen förderalen Ebenen gefunden haben, besteht nach wie vor doch noch eine Diskrepanz zwischen dem Engagement von VJM und deren Verankerung in den Gremien und Institutionen der außerschulischen Jugendarbeit (z. B. Jugendringen, Jugendhilfeausschüssen, fachpolitischen Gremien). Partizipation und Interessensvertretung werden dadurch erschwert.

Zwei Problematiken, die als Querschnitt alle genannten Bereiche tangieren, sind die fehlende finanzielle Förderung von VJM und Erfahrungen der Diskriminierung und Exklusion. Bisher erhielten nur einzelne VJM Zugang zu öffentlicher Förderung, der Großteil der Vereine ist auf Spenden und Eigenmittel angewiesen, so dass das Aktivitätenspektrum eingeschränkt ist. Ebenso wie Jugendliche mit Migrationshintergrund in ihrem Alltag Erfahrungen mit Ausgrenzungen und Rassismus machen, muss auch im Zusammenhang

mit Interkultureller Öffnung der Jugendarbeit und damit der Förderung von Partizipation der VJM die Frage nach Stereotypen und Diskriminierungen thematisiert werden (Lang 2005; Melter 2006). Projekte im Kontext der Interkulturellen Öffnung (einsehbar etwa unter www.IDAeV.de) zeigen, wie durch selbstreflexive antirassistische Arbeit Diskriminierungen ab- und die Inklusion von VJM in die Strukturen der Jugendverbandsarbeit aufgebaut werden können. Diese Ansätze weiter auszubauen ist eine der Herausforderungen für die Jugendverbandsarbeit in den kommenden Jahren.

Die aufgezählten Schwierigkeiten sind sicherlich nicht kurzfristig zu beseitigen und in vielen Aspekten nicht spezifisch für VJM (sondern besitzen Gültigkeit auch für andere, kleine Vereine). Zur Lösung sind vor allem Empowerment- und Partizipationskonzepte der Interkulturellen Öffnung gefragt: „Ressourcenorientiertes Empowerment soll Menschen mit Migrationshintergrund die Partizipation auf allen Ebenen ermöglichen. Dies braucht Handlungsbefähigung und Selbstrepräsentation. Notwendig sind mehr Anerkennung, Förderung und Gleichstellung für MigrantInnen und ihre Organisationen sowie mehr Kooperation zwischen MSO [hier sind VJM gemeint Anm. d. R.] und anderen AkteurInnen (wie Jugendringe).“ (Röhm 2008, 19). Insgesamt zeigt aber die Zahl von über 260 aktiven VJM, die im Rahmen des Projekts „VJM VZ“ recherchiert wurde, welch wichtigen und lebhaften Teil der außerschulischen Jugendarbeit die VJM mittlerweile darstellen. VJM sind aus der

Landschaft der Jugend(verbands)arbeit nicht mehr wegzudenken und sind eine Bereicherung und ein Beitrag zu Demokratisierung des Integrationsprozesses im Allgemeinen und für die Jugend(verbands)arbeit im Besonderen.

Literatur:

Böhnisch, Lothar/Gängler, Hans/Rauschenbach, Thomas (1993): **Handbuch Jugendverbände**, Wiesbaden

Huth, Susanne (2007): **Bürgerschaftliches Engagement von Migrantinnen und Migranten – Lernorte und Wege zu sozialer Integration**, Frankfurt/M.

Lang, Susanne (2005): **Die „illegitimen Anderen“. Befunde über Selbst- und Fremdwahrnehmungen Jugendlicher**, Schwalbach/Ts.

Melter, Klaus (2006): **Rassismuserfahrungen in der Jugendhilfe. Eine empirische Studie zu Kommunikationspraxen in der Sozialen Arbeit**, Münster/New York/München/Berlin

Röhm, Gerlinde: **Ehrenamtliches Engagement in der Einwanderungsgesellschaft**, in: Kreisjugendring Esslingen e.V., Kreisjugendring Rems-Murr e.V., Kreisjugendring Tuttlingen e.V., Zollernalbkreis Jugendring e.V. (Hg.): **Vielfältig Freiwillig Interkulturelle Öffnung im freiwilligen Engagement junger Menschen**, März 2008, S. 12-21

„Also, ich komme gerade von Hockey, gehe gleich zu meinem Verein, da bin ich Öffentlichkeitsreferent. Später vielleicht noch in den Club. Und du?“

„Also, wo kommst du noch mal her?“

„Nee, ich mein so richtig mit Land und so.“

„Ach so, aus Deutschland.“



Jugendliche mit Integrationshintergrund? VJM im Spannungsfeld von Partizipation und Diskriminierung

Elizaveta Khan und Janja Milusic

„Jugendverbände zeichnen sich durch freiwillige, selbstorganisierte und vor allem ehrenamtliche Jugendarbeit aus. Diese hat einen hohen gesellschaftlichen Wert, da sie im Bereich des sozialen Lernens, der Werteorientierung, der Demokratieerziehung und des Übernehmens von Verantwortung eine wichtige Funktion erfüllt“ (Röhm 2004, 23).

Der folgende Beitrag geht der Frage nach, welche Auswirkungen Diskriminierungen auch auf die Arbeit von VJM haben können. Basierend auf einer kritischen Relektüre zentraler Begrifflichkeiten zeigt er, welche Herausforderungen hinter der Forderung nach Partizipation von VJM in der Jugendarbeit liegen.

VJM sind Jugendorganisationen, die sich durch freiwillige, ehrenamtliche Jugendarbeit auszeichnen. Somit verdienen sie Anerkennung als neue, wichtige Akteure der Zivilgesellschaft. Jedoch wurde und wird Jugendlichen mit Migrationshintergrund nach wie vor mit Ressentiments begegnet. Dies hängt auch mit dem gesellschaftlichen Diskurs über Integration zusammen. Meist negativ ist die – vor allem mediale – Bewertung jugendlicher Migranten – vor allem, wenn es z.B. um Jugendgewalt geht. Der Begriff „Migration“ und „Migrationshintergrund“ hat mittlerweile eine negative Charakteristik bekommen.

Denn mit dem Migrationshintergrund werden häufig mögliche Probleme, Hemmnisse und andere negative, bzw. schwierige Entwicklungen im Integrationsprozess beschrieben.

Ein Migrationshintergrund ist zweifellos ein sehr vielschichtiger Begriff. Er kann zum einen bedeuten, dass eine tatsächlich gemachte eigene Migrationserfahrung der Person vorliegt. Für junge Menschen trifft aber immer öfter der Fall zu, dass sie selbst keine eigenen Migrationserfahrungen haben. Vielmehr gibt es in ihren Familien eine Migrationserfahrung – in der ersten, zweiten oder sogar der dritten Generation.

Der Begriff „Migrationshintergrund“ dient in der Praxis wie in der Forschung zur Unterscheidung von deutschen Jugendlichen ohne eine Migrationsgeschichte in der Familie und Jugendlichen (nicht)-deutscher Herkunft mit einer Migrationserfahrung in der Familienbiographie. Neben dem Migrationshintergrund als Differenzierungsmerkmal spielen jedoch vor allem auch soziale Faktoren eine häufig wichtigere Rolle als die ethnische Herkunft, weswegen die Bezeichnung „[...] Jugendliche mit tatsächlichem oder sozial imaginiertem Migrationshintergrund [...]“ (Geisen, Riegel 2009, 15) eine den Tatsachen entsprechende Beschreibung ist.

Die gesellschaftliche Partizipation junger Menschen mit Migrationshintergrund (insbesondere derer, die auch aufgrund ihres Äußeren als „anders“ identifiziert werden), die sich z.B. im Bildungserfolg niederschlägt, bedeutet für die Jugendlichen

nicht zwangsläufig eine Anerkennung ihrer individuellen Fähigkeiten. Sätze wie „Du hast es geschafft, trotz des Migrationshintergrunds?“ sind dabei nicht selten. Als „erfolgreich integriert“ zu gelten, bringt somit nicht unbedingt Vorteile. Von diesen sogenannten „Museums migranten“ wird oft erwartet, dass sie ihre Integrationsleistung erklären. Individuelle Fähigkeiten und soziale Faktoren treten damit in den Hintergrund. Gleichzeitig werden Partizipationshemmnisse, die sich z.B. in der Schwierigkeit niederschlagen, erfolgreiche Bildungsabschlüsse zu erzielen, nicht mit sozialen und strukturellen Faktoren in Zusammenhang gebracht, die „[...] pädagogischen wie politischen Handlungsbedarf aufzeigen.“ (Geisen, Riegel 2009, 22) Stattdessen wird der Migrationshintergrund zu einem „[...] allein bestimmende[n] biographische[n] Faktor [...]“ (Geisen, Riegel 2009, 22). Es ist ein Balanceakt, der viel Sensibilität erfordert, den Migrationshintergrund einerseits zu thematisieren und andererseits nicht als Erklärungs- und Deutungsfüller zu missbrauchen. Das kann zum einen zur Folge haben, dass „[...] Migration zur Aufrechterhaltung individueller und gesellschaftlicher Ordnungsschemata instrumentalisiert [wird].“ (Geisen, Riegel 2009, 22). Zum anderen zeigt die Fokussierung auf den Migrationshintergrund gesellschaftliche Diskriminierungsmechanismen auf, die dann politisch wie pädagogisch aufgegriffen werden können.

Um es anders auszudrücken – ein Migrationshintergrund ist „[...] wie eine Fata Morgana: er erscheint einigen, anderen bleibt er verborgen.“ (Hür, 2008: 58). Für VJM und MSO gibt es in der gegenwärtigen Dis-

kussion eine Verschiebung hinsichtlich einer positiveren Bewertung der Organisationen. Der positive Zusammenhang zwischen bürgerschaftlichem Engagement, Partizipation und Integration von Menschen mit Migrationshintergrund wird gesehen. „Integration ist ein gesamtgesellschaftlicher Prozess, der sich auf Partizipation und Teilhabe aller in Deutschland richtet. Bürgerschaftliches Engagement stärkt gleichberechtigte Teilhabe und unterstützt Integration – zuerst und vor allem auf lokaler Ebene, im unmittelbaren Lebensumfeld der Migrantinnen und Migranten.“ (Die Bundesregierung/Presse- und Informationsamt, 2008, 173). Diese Entwicklung schlägt sich dementsprechend auch auf die in den Organisationen Tätigen nieder. Hinzu kommt, dass sich Jugendliche, die sich in VJM engagieren – nimmt man Studien für freiwilliges Engagement als Grundlage – vor allem durch einen hohen Bildungsgrad auszeichnen.

Der im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend von INBAS-Sozialforschung erstellte Bericht über freiwilliges Engagement von Migranten, zeigte auf, dass Bildungsniveau und Aufenthalt unmittelbar mit dem Maß an freiwilligem Engagement korrelieren (vgl. INVOLVE). Auch die Untersuchung des Instituts für Stadtentwicklung, Sozialraumorientierte Arbeit und Beratung (IISAB) der Universität Duisburg-Essen stellte fest, dass „[...] die Intensität des freiwilligen Engagements (auch) bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund in ganz erheblichen Maße von ihrem jeweiligen Bildungsstatut abhängt.“ (IISAB, 12).

Daneben zeugt das Engagement der Jugendlichen von einer Bereitschaft, sich gesellschaftlich einzubringen und diese Gesellschaft aktiv zu gestalten.

Die Selbstorganisation zur Beeinflussung und Gestaltung der eigenen Lebenswelt und die damit verbundene Teilhabe an zivilgesellschaftlichen Strukturen kann als ein Zeichen einer aktiven Integration charakterisiert werden.

Der Begriff Jugendliche mit Integrationshintergrund ist daher eine treffendere Bezeichnung – vor allem für die Gruppe der engagierteren Migrantinnen und Migranten.

In Bezug auf junge Menschen mit Migrationshintergrund bekommt die Verschiebung des am Defizit orientierten Begriffs „Migrationshintergrund“ hin zum positiv besetzten „Integrationshintergrund“ eine noch höhere Bedeutung.

„Jugendliche mit Migrationshintergrund und deren Organisationen wurden allzu lange unter der Perspektive von Defiziten, Problemen und Schwierigkeiten betrachtet. Handlungsleitende Maxime im Umgang mit VJM sollte demgegenüber jedoch die Anerkennung der Potenziale der Jugendlichen und deren Verein und ihre Aktivierung für die Zivilgesellschaft sein.“ (Jagus 2007, 212).

Die Orientierung an und die Wertschätzung von den vielfältigen Ressourcen der Jugendlichen mit Integrationshintergrund und deren Organisationsformen sind ein Schritt zur Verwirklichung einer demokratischen Gestaltung des Zusammenlebens.

Die Gleichstellung mit etablierten Jugendverbänden wäre demnach der nächste Schritt, will man VJM den Status eines „[...] Aktivposten[s] der bundesdeutschen Gesellschaft einräumen. Nur durch sie [die Jugendverbände, Anm. d. R.] kann annähernd sichergestellt werden, dass die im Kinder- und Jugendhilfegesetz vorgeschriebene Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an allen sie betreffenden Entscheidungen gewährleistet ist. [...] Durch sie werden Anliegen und Interessen junger Menschen zum Ausdruck gebracht und vertreten.“ (Ahlemeyer, Hoffmann 2004, 62).

Die Anerkennung von Ressourcen und Potenzialen der VJM birgt jedoch nicht nur eine Bereicherung für die Jugendverbandslandschaft, sondern bedeutet auch eine Umverteilung von finanziellen, strukturellen und personellen Gütern. Das jedoch impliziert die Forderung nach Teilhabe in einer Demokratie.

Dass VJM immer mehr als wichtige Partner der Integrationsarbeit gesehen werden ist ein wichtiger Schritt. Das Spannungsfeld Partizipation und Diskriminierung wird an dieser Entwicklung allerdings auch am deutlichsten. Auf der einen Seite ist es wichtig, dass Ressourcen der VJM anerkannt und genutzt werden. Auf der anderen Seite fehlen zur gleichwertigen Partizipation wichtige strukturelle Bedingungen, wie z.B. die finanzielle Förderung von VJM, um eine gleichberechtigte Teilhabe zu ermöglichen. Hinzu kommt der weiter oben beschriebene Aspekt des Migrationshintergrundes,

dessen Deutungsvielfalt und thematische Zusammenhang mit dem „Ausländerbild“ Diskriminierung ermöglicht, bzw. in dessen Zusammenhang Vorurteile und Klitsches über die „Anderen“ geäußert werden. Die Partizipation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund und ihren Organisationen hängt „[...] [n]eben den strukturell-institutionellen gesellschaftlichen Bedingungen, die auf historisch gewachsenen Umgang mit der Migrationstatsache in nationalistisch verfassten Gesellschaften verweisen, [...] vor allem [vom] Einfluss dominanter kulturalisierender und problematisierender Diskurse, in denen sich vielfach rassistische Prozesse der Ausgrenzung und Abwertung realisieren [ab, Anm. d. Red.]“ (Geisen, Riegel 2009, 23-24).

Notwendig ist eine Anerkennung der Fähigkeiten und Potenziale von VJM – als aktive Akteure der Jugendverbandsarbeit, unabhängig von dem Migrationshintergrund ihrer Mitglieder.

Partizipation als Teilhabe spiegelt sich in Anerkennungsprozessen wider, durch die wiederum Integration stattfindet. „Die Herstellung gegenseitiger Anerkennungsverhältnisse hat also eminente Bedeutung für die soziale Infrastruktur und für die soziale Integrationskraft einer Gesellschaft“ (Himmelmann 2002, 65).

Eine Demokratisierung der Einwanderungsgesellschaft, die individuelle und soziale Faktoren ihrer Mitglieder und die damit verbundenen Partizipationsmöglichkeiten anerkennt und fördert, führt zu einer „Normalität“ der Beurteilung von VJM, indem sie die Potenziale der Jugendlichen anerkennt und dementsprechend honoriert – wie sie es auch bei

„etablierten“ und damit zum größten Teil ethnisch deutschen Jugendlichen, tut.

Um es mit den Worten des Radio- und Fernsehreporters Kemal Hür festzuhalten: „Vielleicht verschwindet er also doch – der Migrationshintergrund. Aber nur wenn wir alle gemeinsam spielen. Nur so erzielen wir keine Eigentore.“ (Hür 2008, 58).

Literatur:

Ahlemeyer, Uwe/Hoffmann, Thomas: **Das Einwanderungsland Deutschland und die Organisation von Migrantenjugendlichen in (Migranten-)jugendverbänden**, in: Deutscher Bundesjugendring (Hg.): **Partizipation verbindet. Kinder und Jugendliche aus Zuwandererfamilien in Jugendverbänden – Chancen und Herausforderungen**. Dokumentation der Fachtagung vom 15. bis 17. Oktober 2003 in Bonn, Schriftenreihe des Deutschen Bundesjugendring Nr. 40, Berlin, 2004, S. 62-64.

Die Bundesregierung/Presse- und Informationsamt (Hg.): **Der Nationale Integrationsplan. – Neue Wege – Neue Chancen, Themenfeld 9: Integration durch bürgerschaftliches Engagement und gleichberechtigte Teilhabe stärken**, Berlin, 2007, S. 173-174.

Himmelmann, Gerhard: **Anerkennung und Demokratie-Lernen bei John Dewey**, in: Hafeneger, Benno/ Henkenborg, Peter/ Scherr, Albert (Hg.): Pädagogik der Anerkennung. Grundlagen, Konzepte,

Praxisfelder, Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts., 2002, S. 63-79.

Geisen, Thomas/Riegel, Christine: **Jugendliche MigrantInnen im Spannungsfeld von Partizipation und Ausgrenzung – eine Einführung**, in: Geisen, Thomas/Riegel, Christine (Hg.): **Jugend, Partizipation und Migration. Orientierungen im Kontext von Integration und Ausgrenzung**, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2., durchgesehene Auflage, Wiesbaden, 2009, S. 7-26.

Hür, Kemal: **Der Migrationshintergrund: Heiligschein oder Fata Morgana**, in: Der Beauftragte des Berliner Senats für Integration und Migration (Hg.): **Berlin Deutsch-Türkisch. Einblicke in die neue Vielfalt**, Berlin, 2008, S. 58.

Institut für Stadtteilentwicklung, Sozialraumorientierte Arbeit und Beratung (ISSAB) der Universität Duisburg-Essen: **Art und Umfang bürgerschaftlichen Engagements bei jugendlichen Migranten**, in: **Institut für Stadtteilentwicklung, Sozialraumorientierte Arbeit und Beratung (ISSAB) der Universität Duisburg-Essen (Hg.): Engagementförderung bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund Grundlagen, Praxiserfahrungen, Empfehlungen**, Verlag Stiftung Mitarbeit, 2008, S. 7-17.

Jagusich, Birgit: **Veränderungsprozesse in der Jugendarbeit: Anerkennung und Umverteilung als Maximen der interkulturellen Öffnung**,

in: IJAB (Hg.): Forum Jugendarbeit international. 2006/2007 **Qualität zeigt Wirkung – Entwicklungen und Perspektiven**, Bonn, 2007, S. 208-223.

Europäisches Freiwilligenzentrum (Hg.): **Zuwanderung und freiwilliges Engagement – Eine eu-**

ropäische Übersicht in 7 Ländern: Deutschland,
in: INVOLVE Beteiligung von Drittstaatenangehörigen an freiwilligem Engagement als Mittel zur Integrationsförderung. Projektabschlussbericht, Brüssel, 2006, S. 29-33.





Interkulturelle Öffnung und ihre Praxis

Als Begriffsklärung

Strategien zur Umsetzung interkultureller Öffnung

*Elizaveta Khan, Hermann Laubach,
Christine Müller*

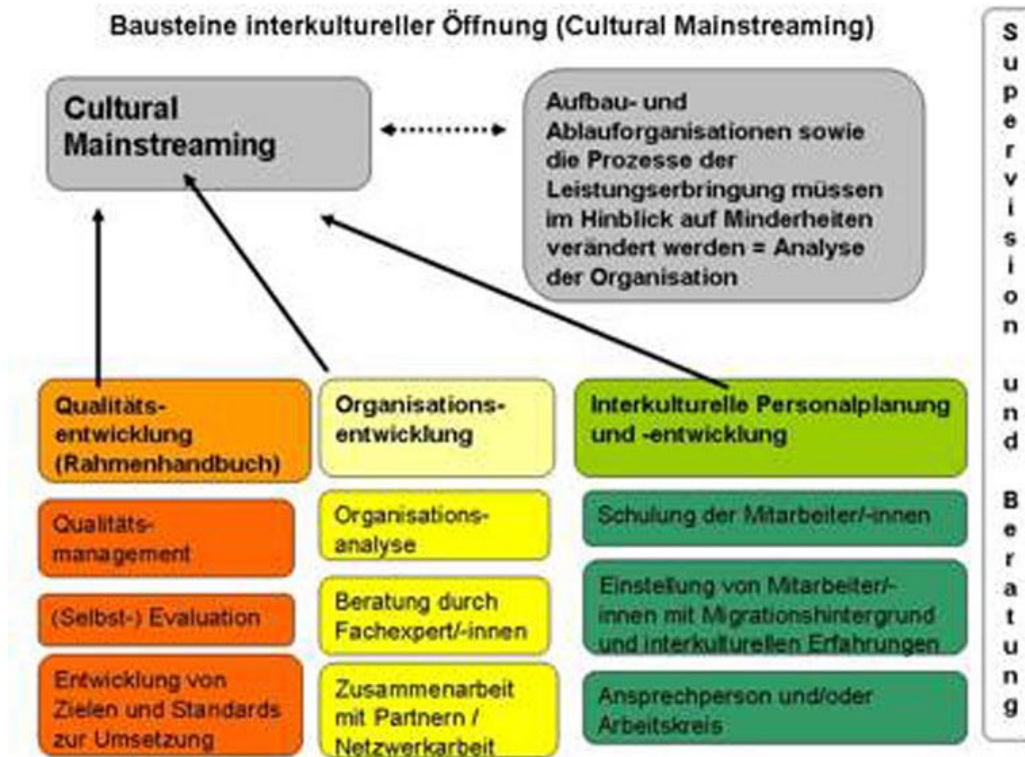
Die Begriffe „Interkulturelle Öffnung“ und „Cultural Mainstreaming“ werden in nachstehender Grafik synonym verwendet.

Eine Organisationsanalyse dient dazu, die Aufbau- und Ablauforganisation sowie die Prozesse der Leistungserbringung mit Blick auf Minderheiten zu verändern.

Interkulturelle Öffnung/Culture Mainstreaming nimmt Einfluss auf die Bereiche der Qualitätsentwicklung, der Organisationsentwicklung und der Personalplanung:

Interkulturelle Öffnung ist ein Prozess und Aufgabe einer umfassenden Organisationsentwicklung. Um die tatsächliche gesellschaftliche Vielfalt und soziale Heterogenität der Einwanderungsgesellschaft angemessen zu berücksichtigen, muss sie in den Leitbildern der Träger verankert und in Konzeptionen sichtbar gemacht werden.

Interkulturelle Öffnung ist eine Leitungsaufgabe. Interkulturelle Öffnung sollte im Organisationsleitbild der Einrichtungen und Institutionen verankert und als Aufgabe auf der Leitungsebene angesiedelt werden. (...)



Aus: Elisabeth Khan, Hermann Laubach, Christine Müller in Zusammenarbeit mit der AG Migration der BAG KJS, Interkulturelle Öffnung

Handreichung für Träger und Einrichtungen katholischer Jugendsozialarbeit, Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit (BAG KJS) e.V. (Hrsg.), Aspekte: Nr. 65, Mai 2008 S. 53-62.



Interkulturelle Öffnung Was heißt das für die DIDF Jugend?

(...)

Das Thema interkulturelle Öffnung hat innerhalb von wenigen Jahren einen enormen Aufstieg erlebt. War sie bis vor ein paar Jahren noch ein Randthema in der Jugendverbandslandschaft, kommt heute kein Verband mehr an ihr vorbei.

Die Diskussion um die interkulturelle Öffnung hat für die etablierten Jugendverbände zwei Dimensionen: Zum einen versuchen sie, ihre Verbandstrukturen für Migrant*innenjugendliche zu öffnen, zum anderen wollen sie Kooperationen mit Vereinen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund (VJM) eingehen.

Sie wollen über die Zusammenarbeit mit VJM's mit Migrant*innenjugendlichen in Kontakt treten. Die VJM's sind damit zu gefragten Gesprächs- und Kooperationspartnern geworden.

„Was bringt einem VJM die Teilnahme an einem interkulturellen Projekt“, könnte man fragen. Sind die VJM's mehr als Anschauungsmaterial, an denen die etablierten Verbände ihre interkulturellen Fähigkeiten trainieren können? Die Antwort ist ein deutliches JA! Die VJM's müssen ein ureigenes Interesse an dem Thema haben. Wer denkt, dass die Migrant*innenjugendlichen interkulturelle Kompetenz automatisch mit ihren biographischen Erfahrungen erlangen, irrt. Vorurteile gegenüber anderen Nationalitäten und Religionen spielen auch bei Migrant*innenjugendlichen eine große Rolle. Die interkulturelle Öffnung der VJM's hat unmittelbaren Einfluss auf die eigenen Mitglieder.

Macht interkulturelle Öffnung VJM's überflüssig?

Die DIDF-Jugend hat ein großes Ziel: Sie will sich eines Tages auflösen. Irgendwann, so hofft sie, wird eine Organisation wie sie nicht mehr gebraucht werden. Dann wird sich die DIDF-Jugend auflösen und ihre Mitglieder in „deutsche“ Jugendverbände entlassen können. Nun ist die Frage, ob der Zeitpunkt der Selbstauflösung gekommen ist, sobald sich die etablierten Jugendverbände interkulturell geöffnet haben. Wozu braucht es eine Migrantenorganisation, wenn sich die Migrantenjugendlichen anderswo engagieren können?

VJM's werden noch eine ganze Weile notwendig sein. Die etablierten Jugendverbände können sich noch so sehr interkulturell öffnen – einen wichtigen Teil der Migrantenjugendlichen werden sie nicht erreichen können.

Denn die Grundwidersprüche und Probleme der Gesellschaft spiegeln sich auch in der Jugendverbandslandschaft wider. Wir können nicht übersehen, dass es eine Gespaltenheit in unserer Gesellschaft zwischen Deutsch-Deutschen und Migrant/innen gibt. Genauso wie es rassistische Einstellungen bei Mehrheitsdeutschen gibt, existieren Vorurteile von Migranten gegenüber der Mehrheitsgesellschaft. Die aktuelle Diskussion um interkulturelle Öffnung krankt auch daran, dass die Ursachen für die ausbleibenden Migrantenjugendlichen nur bei den Jugendverbänden gesucht werden. Ein Verband kann aber noch so gute Angebote haben, viele Migrantenjugendliche wollen mit Deutschen möglichst wenig zu tun

haben. Selbstethnisierung und Nationalismus bei Migrantenjugendlichen sind alles andere als ausgestorben.

Hindernisse für etablierte Jugendverbände

Die Zurückhaltung von vielen Migrantenjugendlichen gegenüber etablierten Jugendverbänden hat mit Rassismuserfahrungen einerseits und nationalistischen Einstellungen andererseits zu tun. Diese beiden Punkte sind nicht voneinander zu trennen. Studien zu Migrantenjugendlichen aus dem rechtsnationalen Spektrum haben ergeben, dass erlebter und vermuteter Rassismus der Mehrheitsgesellschaft ein wesentlicher Grund für Selbstethnisierung und Nationalismus bei Migrantenjugendlichen ist.

Rechtsnationale und rechtsextreme türkische Organisationen wissen die Situation dieser Jugendlichen zu nutzen und unter einer Kollektividentität des „europäischen Türkentums“ zu sammeln. Die Suche nach einer Bezugsgruppe und nach einer starken Gemeinschaft treibt viele Jugendliche in die Arme von rechtsnationalen Gruppen. Die Großveranstaltungen der rechtsextremen Grauen Wölfe geben Hinweise darauf, wie groß der Einfluss nationalistischer Einflüsse auf türkischstämmige Jugendliche ist. Doch das ist nur die Spitze des Eisbergs. Bis weit in die Mitte der Migrantencommunity gibt es ablehnende Haltungen gegenüber der Mehrheitsgesellschaft.

Etablierte Jugendverbände haben kaum eine Chance, diese Jugendlichen zu erreichen. Zu groß

ist für viele Jugendliche die Hürde, in einer „deutschen“ Jugendorganisation aktiv zu werden. Für diese Jugendlichen braucht es eine Brücke. Hier kommen die VJM's ins Spiel. Sie können Migrant*innenjugendliche besser ansprechen und sie zu zivilgesellschaftlichem Engagement anregen. Es erfordert viel Kraft von VJM's, die erreichten Jugendlichen immer wieder in Richtung Mehrheitsgesellschaft anzuschieben. Die Gefahr ist groß, dass man es sich als VJM leicht macht und in den eigenen Strukturen stecken bleibt.

Interkulturelle Öffnung hat Tradition

Die DIDF-Jugend ist ein gesellschaftspolitisch orientierter Jugendverband. Sie setzt sich seit ihrer Gründung für die Interessen und Rechte von jungen Menschen ein. Nicht nur für die Interessen von Migrant*innenjugendlichen. Denn die DIDF-Jugend ist der Überzeugung, dass in wesentlichen Bereichen die Sorgen und Nöte von deutschen und nicht-deutschen Jugendlichen die gleichen sind. Häufig ist lediglich der Grad der Betroffenheit unterschiedlich. Daher war es schon immer selbstverständlich für die DIDF-Jugend, sich gemeinsam mit Anderen zu engagieren.

Zusammenarbeit mit etablierten Jugendverbänden

Von der Überzeugung, dass die Probleme der deutschen und nicht-deutschen Jugendlichen die gleichen sind, ist es nur ein kleiner Schritt zum gemeinsamen Handeln mit deutschen Organisationen und Verbänden. Es ist für die DIDF-Jugend

schon immer selbstverständlich gewesen, gemeinsam mit Gewerkschaftsjugendlichen und Schülervertretungen zu agieren. Sie sieht ihr Engagement in antirassistischen Bündnissen und bei Friedensaktionen als alternativlos an.

Deshalb hat die interkulturelle Öffnung eine lange Tradition in der DIDF-Jugend. Es ist aber eine Tradition, die immer als selbstverständlich empfunden und nur selten reflektiert wurde. Bei der Kooperation mit etablierten Verbänden standen die Inhalte im Vordergrund, nicht die interkulturelle Öffnung an sich. Die Öffnung war eine Notwendigkeit auf dem Weg zum gemeinsamen Handeln.

Mehrfachmitgliedschaften der DIDF-Jugendlichen

Die Studie des Zentrums für Türkeistudien über das "Freiwillige Engagement von Türkinnen und Türken in Deutschland" aus dem Jahr 2005 hat unter anderem ergeben, dass es bei Migrant*innen mit türkischen Wurzeln selten Mehrfachmitgliedschaften in Vereinen und Verbänden gibt. Migrant*innen selbstorganisationen sind in der Regel so breit aufgestellt, dass Mehrfachengagements für die Mitglieder nicht notwendig erscheinen.

Auch die DIDF-Jugend ist breit aufgestellt. In dieser Hinsicht ist sie eine typische MSO. Sie bietet kulturelle, sportliche, politische, soziale und Bildungsaktivitäten an und deckt damit wichtige Bereiche ab. Trotzdem sind die meisten ihrer aktiven Mitglieder gleichzeitig in SchülerInnenvertretungen, Gewerkschaften, Asten oder anderen Bereichen aktiv.

Denn eines ist im Verband klar: Die Jugendlichen müssen sich vor allem da engagieren, wo sie ihre meiste Zeit verbringen. Das heißt in Schulen, Universitäten, Betrieben. Ein Engagement, das innerhalb der DIDF-Jugend- Grenzen bleibt, ist wenig wert.

Interkulturelle Öffnung andersherum

Auch wenn die DIDF-Jugend den Charakter einer VJM nicht verlieren will, erreicht sie – besonders bei größeren Veranstaltungen und bei den Jugendbegegnungen – auch viele Jugendliche ohne Migrationshintergrund. Der Grund hierfür ist klar: Die DIDF-Jugend beschäftigt sich nicht nur mit Fragen der Integration, sondern auch mit Antirassismus, der Bildungssituation der Jugendlichen und mit sozialer Gerechtigkeit. Diese Inhalte sind nicht jungen Menschen mit Migrationshintergrund vorbehalten, sondern interessieren potenziell alle Jugendlichen. Die offene Haltung der DIDF-Jugendlichen und die freundschaftliche Atmosphäre bei der Verbandsarbeit machen es Jugendlichen ohne Migrationshintergrund leicht, sich in die DIDF-Jugend zu integrieren. Daher verwundert es nicht, dass bei vielen größeren Aktionen und Veranstaltungen 10 bis 20 Prozent der Teilnehmer/innen Jugendliche ohne Migrationshintergrund sind.

Besonders viele Jugendliche ohne Migrationshintergrund trifft man bei den Festivals der DIDF-Jugend. Diese Festivals wollen nicht nur lokale Musik- und Tanzgruppen fördern, sondern auch deutsche wie nicht-deutsche Jugendliche zusammenbringen. Daher besteht das Programm nie-

mals nur aus türkischen Gruppen. Auch bei den Jugendbegegnungen im Sommer, an denen 200 bis 500 junge Menschen teilnehmen, hat im Schnitt jeder zehnte Jugendliche keinen Migrationshintergrund. Das ist beachtenswert, denn die Hürde ist vergleichsweise groß, an einem 10-tägigen Camp teilzunehmen.

Integration in die Strukturen der Jugendverbandslandschaft

Die interkulturelle Öffnung eines Verbandes misst sich auch daran, wie gut er in die Verbandslandschaft integriert ist. Ziel der DIDF-Jugend ist es, nicht nur projektbezogen mit etablierten Jugendverbänden zusammenzuarbeiten, sondern strukturelle und enge Verbindungen mit anderen Verbänden herzustellen.

Derzeit bemüht sich die DIDF-Jugend, in möglichst vielen Jugendringen Mitglied zu werden. Die Erfahrungen und Erfolge der einzelnen DIDF-Mitgliedsvereine sind dabei sehr unterschiedlich. Während einige Vereine schon seit über 20 Jahren Mitglied in Jugendringen sind, gibt es andernorts erst seit kurzem Kontakt zum Jugendring vor Ort. Die Vereine der DIDF-Jugend, die schon lange in den Jugendringen sind, profitieren sehr von der Mitgliedschaft. Die Erfahrungen zeigen, dass sich die Strukturen und die Kontakte der Vereine stärken, sobald sie in die Strukturen der Jugendverbandsarbeit integriert sind. Auch auf Bundesebene bemüht sich die DIDF-Jugend um ein stärkeres Engagement in den Strukturen der Jugendverbandsarbeit.

Der Bundesverband engagiert sich in mehreren Netzwerken und Organisationen: Seit über fünf Jahren ist die DIDF-Jugend Mitglied beim Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismussarbeit (IDA e.V.). Seit mehr als zwei Jahren ist sie im Vorstand vertreten.

Die DIDF-Jugend war Teil der konstituierenden Sitzung des Netzwerks interkulturelle Jugendverbandsarbeit und -forschung (NiJaF) vor knapp vier Jahren und arbeitet seitdem durchgehend im Zusammenschluss mit. Die DIDF-Jugend ist auch in der Steuerungsgruppe von Interkulturell on Tour, einem Projekt zum Aufbau von Kooperationsstrukturen zwischen der Internationalen Jugendarbeit und Migranten(selbst)organisationen, vertreten.

Herausforderungen

Die weiteren Schritte Richtung interkultureller Öffnung erfordern eine größere Kontinuität der Arbeiten innerhalb der DIDF-Jugend. Um mit etablierten Jugendverbänden auf Augenhöhe kooperieren zu können, braucht es Investitionen in die Strukturen des Verbandes und eine massive Weiterbildung der Multiplikator/innen. Das Fehlen hauptamtlicher Strukturen erschwert das Wachsen und die Festigung des Verbandes.

Die Mitarbeit in Gremien stellt neue Herausforderungen an den Verband. Denn die Gremienarbeit bindet Ressourcen und Engagement. Mittel- und langfristig wird der Erfolg bei der interkulturellen Öffnung des Verbandes auch

davon abhängen, ob die DIDF-Jugend bei hauptamtlichen Stellen und bei Projekten stärker gefördert wird.

Die nächsten Schritte

Die Kooperation mit etablierten Jugendverbänden ist nicht neu für die DIDF-Jugend. Neu ist jedoch die Reflexion, die von der aktuellen Diskussion über interkulturelle Öffnung ausgelöst wurde. Zu den wichtigen Fragen gehört derzeit die, wie man die Qualität der Kooperation erhöhen kann. Wie gelingt es, bei Projekten in allen Phasen gemeinsam zu arbeiten? Ziel muss es sein, nicht ergebnisorientiert sondern prozessorientierte Kooperationen zu etablieren. Wenn noch erfolgreicher von der Konzeption bis zum Resultat in allen Etappen ein Austausch stattfinden, ist der Mehrwert für die interkulturelle Öffnung der Verbände sehr hoch. Dabei dürfen die Schwierigkeiten bei gemeinsamen Projekten nicht wegdiskutiert werden. Neben Vorurteilen auf Seiten der Mehrheits- und der Minderheitszugehörigen muss es eine gewisse inhaltliche Nähe zwischen den Kooperierenden geben. Die DIDF-Jugend hält daran fest, dass bei Kooperationen die Inhalte im Vordergrund stehen müssen und nicht die interkulturelle Öffnung. Selbstverständlich ist die interkulturelle Öffnung ein Wert an sich, doch macht es aus Sicht der DIDF-Jugend selten Sinn, sie als tragende Säule von Maßnahmen zu nutzen. Die Frage der "Augenhöhe" bei Projekten zwischen etablierten Jugendverbänden und VJM's ist eine, die mit gutem Willen allein nicht gelöst werden kann. Etablierte Verbände, die über hauptamtliche Strukturen ver-

fügen, können ungleich mehr Ressourcen bei Projekten einsetzen.

Zudem herrscht bei ihnen eine gänzlich andere Art der Verbindlichkeit als bei rein ehrenamtlich strukturierten Verbänden. Dominanzkonstellationen, die Migrantenjugendliche aus ihrem Alltag kennen, können reproduziert werden. Eine gleichberechtigte Kooperation in einem umfassenden Sinne wird es erst dann geben, wenn die VJM's in ihren Strukturen massiv unterstützt werden. (...)

Aus: DIFD-Jugend (Hs.): **Interkulturelle Öffnung Was heißt das für die DIFD-Jugend?**, Februar 2009, S. 3-7.

Faltblatt in Kooperation mit den Falken



Die SJD - Die Falken und die DIFD-Jugend präsentieren einen Themen- Flyer zu Fragen von Migrationshintergrund und interkultureller Jugendarbeit.

„Junge Menschen mit Migrationshintergrund haben, beruhend auf Rassismus-Erfahrungen und auch aufgrund eigener Vorurteile, oft Schwierigkeiten, in deutschen Jugendverbänden aktiv zu werden“ sagt Cigdem Ronaesin, Mitglied im Bundesvorstand der DIFD-Jugend.

tergrund haben, beruhend auf Rassismus-Erfahrungen und auch aufgrund eigener Vorurteile, oft Schwierigkeiten, in deutschen Jugendverbänden aktiv zu werden“ sagt Cigdem Ronaesin, Mitglied im Bundesvorstand der DIFD-Jugend.



„Durch unsere Zusammenarbeit können die Vorurteile auf beiden Seiten abgebaut werden“ freut sich auch Sven Frye, Bundesvorsitzender der SJD - Die Falken über die Zusammenarbeit. (...).

Im Hosentaschenformat, auf knappen 10 Seiten, kommt der 10x10cm große Flyer daher. Er kann von beiden Seiten gelesen werden und stellt aus der jeweiligen Verbandsperspektive die Hintergründe und die Praxis der interkulturellen Arbeit vor. Der Flyer versteht sich als Einladung an junge Menschen, in den Verbänden aktiv zu werden. Er kann gegen Erstattung der Portokosten bei den Bundesvorständen der beiden Organisationen in Papierform bestellt werden (...).

- DIFD-Jugend | Tel: 0221.925 539-3 | Fax: 0221.925 549-5 | Mail: info@didf-jugend.de
- SJD - Die Falken | Tel: 030.261030-0 | Fax: 030.261 030-50 | Mail: bestellung@sjd-die-falken.de

Aus: Presseerklärung der „SJD – Die Falken“: **Was heißt hier Vielfalt?** Neuer Flyer in Kooperation mit der DIFD- Jugend erschienen, vom 10.11.2009 auf: <http://www.wir-falken.de/show/3022355.html>



Ehrenamtliches Engagement in der Einwanderungsgesellschaft

Gerlinde Röhm (...)

Junge Menschen mit Migrationshintergrund

Milieu, Religion, Kultur... was macht die Anderen anders?

Die Sinus-Milieustudie „Lebenswelten von Migranten“ zeigt 2007: Zugehörigkeit zu sozialem Milieu beeinflusst Alltagskultur mehr als Religion und ethnische Herkunft. „Migranten wollen sich integrieren, aber dabei ihre Wurzeln nicht vergessen.“, so die Studie. Laut Studie unterscheiden sich Milieus von MigrantInnen weniger nach ethnischer Herkunft und den aktuellen Lebensumständen. „Menschen desselben Milieus, die individuelle Wertvorstellungen, Lebensstile und

ästhetische Vorlieben teilen, verbindet trotz unterschiedlicher Herkunft mehr miteinander als mit ihren Landleuten aus anderen Milieus. Faktoren wie ethnische Herkunft. Religion und Zuwanderungsgeschichte beeinflussen zwar die Alltagskultur, sind letzten Endes aber nicht Identität stiftend.“ Man kann also nicht von der Herkunft auf individuelle Wertvorstellungen, Lebensstile und ästhetische Vorlieben schließen. (...)

Engagementformen und Interessen

Die Interessen und Engagementformen junger Menschen mit Migrationshintergrund sind so vielfältig wie bei Jugendlichen ohne Migrationshintergrund. Sie lassen sich daher weder über einen Kamm scheren noch nach Rezept integrieren. (...)

Migranten in Jugendverbandsarbeit und Freiwilligem Engagement

Migranten sind bisher selten vertreten in:

- der verbandlichen Jugendarbeit;
- den traditionellen Freiwilligenorganisationen: freiwillige Feuerwehr, Rettungsdienste, Pflege des lokalen Kulturgutes usw.;
- im Freiwillig Sozialen oder Ökologischen Jahr (FSJ und FÖJ): dort sind etwa 7 Prozent Jugendliche mit Migrationshintergrund – inklusive der ausländischen TeilnehmerInnen, die extra für das freiwillige Jahr nach Deutschland kommen (ISG Trägerbefragung 2004);
- den Umweltschutzgruppen und Menschenrechtsgruppen (Ausnahme: Terre des Femmes).

Relativ hoch ist der Organisationsgrad junger männlicher Migranten der zweiten Generation in Sportvereinen (ca. 51 Prozent) und in Gewerkschaften (ca. 15 Prozent). Auch die „djo – Deutsche Jugend in Europa“ hat traditionell einen hohen Anteil junger Menschen mit Migrationshintergrund als Mitglieder.

Mögliche Gründe für die geringe Repräsentation von MigrantInnen in Strukturen des Freiwilligen Engagements sind:

- Sie werden eher als Zielgruppe von Betreuungs- und Integrationsmaßnahmen wahrgenommen, denn als Akteure und freiwillig Aktive.
- Die Kommunikation in vielen traditionellen Freiwilligenorganisationen ist durch eine starke Gruppenidentität gekennzeichnet, sie wirken daher oft wie „geschlossene Gesellschaften“. Die interkulturelle Kompetenz in den Organisationen/ Einrichtungen ist häufig niedrig.
- Kulturspezifische Gründe können vom freiwilligen Engagement bzw. einer Mitgliedschaft im Jugendverband abhalten (z.B. Sozialisation in einem anderen kulturellem Umfeld/ Sprachbarrieren).
- Die Strukturen sind vielen fremd bzw. werden mit Misstrauen wahrgenommen. Kontakte zu Verbänden und Anbietern von Freiwilligendiensten sind nicht selbstverständlich (die Eltern haben oft keine Erfahrung mit der Organisation/Einrichtung).

- Geringe informelle Kontakte zur Mehrheitsgesellschaft blockieren den wichtigen „Rekrutierungspfad“ für Freiwilligenorganisationen, die Freundschaft.
- Geringes, an die Allgemeinheit gewendetes Engagement jenseits von Selbsthilfe und Gruppeninteressen spiegelt teilweise auf den unterprivilegierten Sozialstatus eines großen Teils der MigrantInnen wieder (Freiwilligen-survey 2004).
- Aufenthaltsrechtlicher Status kann (v.a. politische) Partizipation verhindern.

Die eben genannten Gründe können auch Jugendliche mit Migrationshintergrund von einer Mitgliedschaft in einem Jugendverband abhalten. Eine weitere Barriere kann hier auch die Schichtzugehörigkeit sein. Generell erreichen Jugendverbände eher Jugendliche der Mittelschicht, die mittlere und höhere Schulabschlüsse und eine gute soziale Einbindung haben. Ausnahmen: in Sport, Gewerkschaft und technisch orientierten Organisationen (z.B. Jugendfeuerwehr), sind z.B. auch HauptschülerInnen verstärkt beteiligt.

Doch der Schein trügt: MigrantInnen engagieren sich vielfältig – aber häufig anders als Mitglieder der Mehrheitsgesellschaft.

MigrantInnen haben eine Fülle von informellen und formellen Strukturen geschaffen, die fast ausschließlich vom freiwilligen Einsatz und Engagement ihrer Mitglieder leben.

Laut der Freiwilligensurvey 2004 beteiligen sich 61 Prozent der MigrantInnen außerhalb von Familie und Beruf (z.B. in den Bereichen Sport, Gewerkschaft, Religion, Kultur und Schule, in Nachbarschaftshilfe, organisierten Selbsthilfe und in MSO). Ihr Engagement ist oft geprägt von der Migrationsgeschichte. Sprachkurse, Hausaufgabenhilfe, Berufsorientierung und Einzelfallhilfen sind daher wichtige Angebote. Auch ist ein großes Interesse an kultureller Jugendarbeit wie Tanz, Theater, Festivals, etc. festzustellen.

Es gilt, die Potenziale junger Menschen mit Migrationshintergrund zu sehen und zu stärken. Dabei ist es nicht nur notwendig den ganzen Menschen zu sehen, sondern auch die Familie nicht außer Acht zu lassen. Familie und verwandtschaftliche Netzwerke haben häufig eine große stabilisierende Funktion - entsprechend ist ihre Bedeutung und entsprechend viel Engagement wird von den Jugendlichen eingebracht. Viele junge Menschen mit Migrationshintergrund gründen zudem sehr früh eine eigene Familie, was Auswirkungen auf ihre (Jugend) Organisationen hat.

Rolle und Situation der Migrantenselbstorganisationen (MSO)

Neu zugewanderte Menschen suchen meist Orientierungshilfen. (Jugend)-gruppen der eigenen „Volksgruppe“ oder mit ähnlichen Erfahrungen stellen für vielen einen Schutzraum mit entlastender Funktion dar. Hier müssen sie sich nicht rechtfertigen und erhalten häufig die nötige Un-

terstützung. Viele wollen sich zwar der deutschen Gesellschaft zugehörig fühlen, aber auch die eigene Herkunft bewahren. Wichtig ist, dass sie in den MSO nicht als Klienten der Sozialarbeit betrachtet werden, sondern selbst zu AkteurInnen werden können. Die MSO sind daher eine wichtige Grundlage für freiwilliges Engagement von MigrantInnen. Die Fähigkeit zur Selbstorganisation ist eine Voraussetzung, um in der Zivilgesellschaft anzukommen. MSO erfüllen vielfältige Funktionen der Selbsthilfe, der Interessenvertretung, leisten Beiträge zur gesellschaftlichen Partizipation und Integration, erschließen Potenziale in Bereichen: Kultur, Religion, Weltanschauung, Soziales, Bildung, Freizeit und Sport. Freiwilliges Engagement von MigrantInnen in MSO kann Integration fördern, wird jedoch von der Mehrheitsgesellschaft häufig aus Angst vor „Parallelgesellschaften“ misstrauisch betrachtet. Die Vereine und Verbände von MigrantInnen leisten also häufig Hilfe zur Selbsthilfe, stellen einen wichtigen Teil des sozialen, kulturellen und politischen Netzwerks von MigrantInnen dar und können ein Bindeglied zu sozialen Einrichtungen und Behörden sein. (...)

Interkulturelle Öffnung der Jugendverbände und Jugendringe

Um langfristig junge Menschen mit Migrationshintergrund anzusprechen und zum freiwilligen Engagement ermutigen zu können, ist die Interkulturelle Öffnung der eigenen Organisation wichtig. Sie muss als ein Prozess und als Bestandteil der Organisations- und Qualitätsentwicklung verstan-

den werden. Als Prozess, der im eigenen Interesse der Zukunftsfähigkeit bzw. Glaubwürdigkeit liegt. Es sollen nicht nur Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund über Veranstaltungen erreicht, sondern Beteiligung innerhalb der Strukturen langfristig ermöglicht werden.

Für Jugendarbeit heißt dies:

- Öffnung bestehender Jugendverbände für zugewanderte Jugendliche.
- Öffnung der Jugendringe für neue Gruppen und Unterstützung der MSO. Dabei geht es um rechtliche Gleichstellung und Chancengleichheit, die einstweilen auch eine positive Diskriminierung nötig machen kann.

Interkulturellen Öffnung findet auf mehreren Ebenen statt:

- a) Ebene der Strukturen: Hindernisse identifizieren, Zugänge schaffen, Satzung, Leitbild, Angebote, Personal- und Finanzpolitik überprüfen und ggf. ändern. Repräsentation von MigrantInnen in den Strukturen und interkulturelle Arbeit als Querschnitt verankern.
- b) Persönliche Ebene: eigene Haltung, (Be-)Wertung, Analyse, Kommunikations- und Handlungskompetenzen im interkulturellen Bereich ausbauen, Sensibilisierung und Qualifizierung.
- c) Fachliche Ebene: Fachwissen zu Migration, Kultur und Jugendarbeit, Umgang mit Methoden, Reflexion der beruflichen Praxis, Fort- und Weiterbildung. (...)

Die Interkulturelle Öffnung der meisten Organisationen der Jugendarbeit und des freiwilligen Engagements steckt noch in den Anfängen. Es gilt ein gender- und kultursensibles Handeln in den Organisationen sicherzustellen und damit allen Mädchen und Jungen Zugänge zu ermöglichen – unabhängig von ihrer Religion, Herkunft und Nationalität. (...)

Literatur

- „Migrantinnen sind aktiv – Zum gesellschaftlichen Engagement von Migrantinnen und Migranten“ Fachtagung am 11. Juni 2002 in Bonn www.forum-interkultur.net/fileadmin/user_upload/pdf/12.pdf
- I-Jugendsurvey 2003 www.dji.de/jugendsurvey
- Hoch, H., Klie, T., Wegner, M.: Bürgerschaftliches Engagement in Baden-Württemberg. Landesauswertung zu den Ergebnissen des 2. Freiwilligen-survey 2004, Studie im Auftrag des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport des Landes Baden-Württemberg, Zentrum für zivilgesellschaftliche Entwicklung, Freiburg, 2006.
- DJI-Ausländersurvey www.dji.de
- Freiwilligensurvey 2004 www.bmfsfj.de

Aus: Kreisjugendring Esslingen e.V., Kreisjugendring Rems-Murr e.V., Kreisjugendring Tuttlingen e.V., Zollernalbkreis Jugendring e.V. (Hg.): **Vielfältig Freiwillig Interkulturelle Öffnung im freiwilligen Engagement junger Menschen**, März 2008, S. 12-21.



Best Practice

Jugendverband unterstützt Jugendverband: Innovative Kooperation zwischen Evangeli- scher und Alevitischer Jugend in Deutschland

Friederike Rosengarten

In einem bundesweit einmaligen Coaching-Projekt kooperieren die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e. V. (aej) und der Bund der Alevitischen Jugendlichen in Deutschland e. V. (BDAJ).

Als erfahrener Jugendverband unterstützt, begleitet, berät und qualifiziert die Evangelische Jugend in Deutschland seit September 2009 die sich noch im Aufbau befindlichen Strukturen der Alevitischen Jugend. Kern des Projekts ist die Einführung hauptberuflicher Strukturen beim alevitischen Jugendverband: Die aej ist Anstellungsträgerin für die erste hauptberufliche Fachkraft, die beim BDAJ eingesetzt wird, und übernimmt die Gesamtverantwortung für die finanzielle und fachliche Abwicklung des Projektes. Geplant sind gemeinsame

jugendpolitische Veranstaltungen, die Erfahrungen aus dem Projekt oder aktuelle Anliegen thematisieren und die interkulturelle Öffnung beider Verbände reflektieren. Das bundesweite Modellprojekt ist auf drei Jahre angelegt und wird aus Mitteln des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) gefördert.

Der Bund der Alevitischen Jugendlichen in Deutschland e. V. (BDAJ) wurde 1993 gegründet. Er hat ca. 27 000 Mitglieder in rund 80 Ortsvereinen und bildet den Zusammenschluss von Jugendlichen alevitischen Glaubens in Deutschland, deren Eltern und Großeltern im Zuge der Anwerbung von Arbeitsmigrant(inn)en in den 50er und 60er Jahren nach Deutschland gekommen sind. Übergeordnetes Ziel der Verbandsaktivitäten ist die Förderung der dem alevitischen Glauben immanenten Toleranz und Weltoffenheit. Der BDAJ ist Mitglied in den Landesjugendringen Bayern, Nordrhein-Westfalen, Hamburg, Bremen und Baden-Württemberg sowie Anschlussverband im Deutschen Bundesjugendring (BDJR). Die Aktivitäten reichen von Gruppenangeboten, Projekten und Aktionen vor Ort bis zur Mitarbeit in jugendpolitischen Netzwerken und

Gremien auf Landes- und Bundesebene. Bisher wurden die Tätigkeiten ehrenamtlich gestaltet; die stetige Ausweitung der Aktivitäten in den Ortsvereinen und das verstärkte jugendpolitische Engagement erforderten nun die Einstellung hauptberuflichen Personals als nächsten Schritt in der Verbandsentwicklung. Aufgaben des ersten hauptberuflichen BDAJ-Mitarbeiters sind neben der Leitung des Coaching-Projekts auf alevitischer Seite die Entwicklung und Durchführung von Qualifikations- und Schulungsmodellen für Multiplikator(inn)en und Ehrenamtliche des BDAJ, die Beratung von Gruppen und Vereinen im BDAJ in Sachen Vereinsrecht, Anerkennung als Träger der freien Jugendhilfe und der Aufnahme in Jugendringe sowie bei der Gründung von Landesverbänden.

aej und BDAJ sind sich aus Kontakten über den Deutschen Bundesjugendring und aus der Zusammenarbeit in einigen Landesjugendringen gut bekannt. Auf dieser Basis kam der Vorstand des BDAJ auf die aej zu, um die Idee eines Coaching-Projekts umzusetzen. „Es ist für uns selbstverständlich, als erfahrener und großer Jugendverband partnerchaftliche Unterstützung im jugendverbandlichen Feld zu leisten“, so der aej-Generalsekretär Mike Corsa. „Mit diesem Projekt ist ein Meilenstein für die Arbeit in unserem Verband gesetzt“, betont der BDAJ-Bundesvorsitzende Ali Dogan.

Das Engagement für die Integration junger Menschen mit Migrationshintergrund ist der Evangelischen Jugend wichtig: Neben dem Projekt TANDEM, das die Öffnung bestehender Angebote evangelischer Kinder- und Jugendarbeit für Teilnehmende

mit Migrationshintergrund fördert, sowie einem weiteren Coaching-Projekt, das die Jugendverbandsentwicklung von christlich-ökumenischen Organisationen junger Migrant(inn)en unterstützt, ist das Kooperationsprojekt von aej und BDAJ das dritte Vorhaben, das die aej im Laufe eines Jahres in diesem Bereich ins Leben gerufen hat.

Kontakte:

Bund der Alevitischen Jugendlichen in Deutschland e. V. (BDAJ)

Stolberger Str. 317 · 50933 Köln
Projektleitung: Yilmaz Kahraman
Telefon: 0221 949856-24
E-Mail: [yk-BDAJ\(at\)aej-online.de](mailto:yk-BDAJ(at)aej-online.de)
Internet: www.BDAJ.net

Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e. V. (aej)

Otto-Brenner-Straße 9 · 30159 Hannover
Projektleitung: Friederike Piderit,
Telefon: 0511 1215-122, E-Mail:
[fp\(at\)aej-online.de](mailto:fp(at)aej-online.de)

Projektsteuerung: Doris Klingenhagen,
Telefon: 0511 1215

Aus: aej-Pressemitteilung 16/2009: Jugendverband unterstützt Jugendverband:
Innovative Kooperation zwischen Evangelischer und Alevitischer Jugend in Deutschland, vom 30.11.2009 auf: <http://www.evangelische-jugend.de/index.php?id=546>

InterKulturell on Tour

Internationale Jugendbegegnungen – Schauplatz neuer Kooperationen zwischen Migrantenjugend(selbst)-organisationen und Internationaler Jugendarbeit

Ansgar Drücker

Deutschland ist ein Einwanderungsland. Für diese einfache Erkenntnis haben Gesellschaft und Politik lange gebraucht. Interkulturelle Erfahrungen machen den Reiz und die Stärke der Internationalen Jugendarbeit aus. Im Projekt „InterKulturell on Tour“ zum Aufbau von Kooperationsstrukturen zwischen der Internationalen Jugendarbeit und Migranten(selbst)organisationen wurden sie bewusst als besonderes Potenzial genutzt.

Sechs Träger – das Service- und Beratungsbüro transfer e.V. (Koordination), die bundesweiten Jugendverbände Naturfreundejugend Deutschlands (Dokumentation) und Deutsche Sportjugend, IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland, VIA (Verband für interkulturelle Arbeit) und JUGEND für Europa – haben sich (mit finanzieller Unterstützung aus dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie dem EU-Programm JUGEND IN AKTION) gemeinsam auf die Reise gemacht, Partner aus dem Bereich der Migranten(selbst)organisationen gesucht und gefunden und sowohl als Or-

ganisationen wie auch als Einzelpersonen viel dazu gelernt. Interkulturelle Kompetenzen sind sowohl für die deutsche Mehrheitsgesellschaft als auch für MigrantInnen eine notwendige Voraussetzung, um das Leben in der Einwanderungsgesellschaft zu meistern. Die Internationale Jugendarbeit arbeitet traditionell mit Methoden des interkulturellen Lernens. Dieses Arbeitsfeld erscheint daher als besonders geeignet, zu einer Interkulturellen Öffnung der Kinder- und Jugendhilfe beizutragen.
(...)

Die notwendige Interkulturelle Öffnung des gesellschaftlichen und sozialen Lebens – einschließlich der Jugend-, Sozial- und Bildungsarbeit – ist auch eine Aufgabe für die Internationale Jugendarbeit. Denn eine zentrale Fähigkeit sowohl der Träger als auch der verantwortlichen Leitungspersonen ist die interkulturelle Kompetenz, die im Rahmen von Programmen der Internationalen Jugendarbeit eine herausragende Rolle spielt und der auch in der Migrationsarbeit eine erhebliche Bedeutung zukommt.

Darüber hinaus bietet die Internationale Jugendarbeit ein geeignetes Feld, um Jugendliche mit Migrationshintergrund in die Jugendarbeit in Deutschland einzubeziehen, da ihnen hier eine Erfahrung angeboten wird, die ihre Kompetenzen und Ressourcen anspricht und nicht – wie sonst mitunter in der Jugendsozialarbeit – ihre Defizite und Entwicklungsbedarfe.

(...) Im Projekt InterKulturell on Tour ist schnell deutlich geworden, dass die Zuweisung des At-

tributs „Jugendliche mit Migrationshintergrund“ nicht unproblematisch ist. „In jedem Fall ist die entscheidende Kränkung die der Vorenthaltung des Subjektstatus. Kinder und Jugendliche ‚mit Migrationshintergrund‘ werden eben nicht als unverwechselbare und einmalige Individuen erkannt und anerkannt wie alle anderen Kinder und Jugendlichen auch, vielmehr spricht aus ihnen der „Hintergrund“. Gerade die – durch eine interkulturelle Pädagogik ‚aufgeklärten‘ – Pädagogen und Pädagoginnen stehen in der Gefahr, die Differenz der Kulturen vor das Individuum zu stellen und es damit zu verfehlen. Das, was die Erziehung in der Moderne im Kern ausmacht, dass nämlich die Zuerkennung der individuellen Einmaligkeit die Bedingung der Subjektwerdung ist, kann ausgeblendet werden. Doch zum Menschen kann nur werden, wer als solcher wahrgenommen und behandelt wird“ (ebenda, S. 51). Auch und gerade in pädagogischen Zusammenhängen sind junge Menschen mit Migrationshintergrund vor kulturellen Zuweisungen und Kulturalisierungen auf Kosten des Individuums nicht geschützt.

Entstehungsgeschichte und Projektverlauf

Im Rahmen der Trainingsseminare von IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. und transfer e.V. fand 2004 ein von der Naturfreundejugend Deutschlands gemeinsam mit transfer e.V. durchgeführtes Seminar zum Thema „Jugendliche mit Migrationshintergrund als TeilnehmerInnen auf Kinder- und Jugendreisen“ statt. In diesem Rahmen wurde

auch eine Studie zur Interkulturellen Öffnung von Kinder- und Jugendreisen sowie Anfang 2005 die Arbeitshilfe „Ferien für alle?“, herausgegeben von der Naturfreundejugend Deutschlands, erstellt.

Als Vorlauf für das Projekt „InterKulturell on Tour“ erstellte die Fachhochschule Köln Ende 2006/Anfang 2007 auf Anregung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend eine Potenzialanalyse zum Aufbau von Kooperationsstrukturen zwischen der Internationalen Jugendarbeit und Migranten(selbst)organisationen (Riß/Thimmel 2007), deren Ergebnisse in den endgültigen Projektantrag einfließen.

Im Herbst 2007 ist das Projekt zum Aufbau von Kooperationsstrukturen zwischen der Internationalen Jugendarbeit und Migrantenjugend(selbst)organisationen angelaufen. Es wurde in Absprache mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) entwickelt und von diesem sowie aus dem EU-Programm JUGEND IN AKTION finanziell unterstützt. Die Projektlaufzeit reichte von September 2007 bis Dezember 2009. Das Projekt wurde von der Fachhochschule Köln wissenschaftlich begleitet. Ab Frühsommer 2008 stand es darüber hinaus in einem größeren Projektzusammenhang: Das Projekt JiVE (Jugendarbeit international – Vielfalt erleben) befasst sich außerdem mit Fachkräfteprogrammen sowie dem Europäischen Freiwilligendienst und führt eigene zentrale Veranstaltungen durch.

Wichtige Meilensteine des Projekts InterKulturell on Tour waren:

- Sondierungstreffen im Februar 2008 in Oberwesel: Die Tandems bilden sich.
- Bewerbungsverfahren und Auswahl der Tandems im März 2008
- TeamerInnenschulung in Meppen im April 2008
- Vorbereitungswochenende für die Projektverantwortlichen in Helmarshausen im Juni 2008
- Vorstellung des Projekts auf dem Deutschen Jugendhilfetag in Essen 2008
- Auswertungstreffens der Einzelprojekte im November 2008 in Frankfurt/Main
- Trainingsseminar „Nachhaltiger Jugendaustausch“ in Dortmund im Februar 2009 (Finanzierung außerhalb des Projekts)
- Nachhaltigkeitskonferenz im März 2009 in Bonn zur Auswertung des Projekts und gemeinsamen Entwicklung von Perspektiven für die Weiterarbeit
- Von Februar 2008 bis zum Projektende arbeitete darüber hinaus das Redaktionsteam für den Leitfaden und das Praxishandbuch.

Durch die gemeinsame Planung, Durchführung und Auswertung von 16 Internationalen Jugendbegegnungen bzw. Kinder- und Jugendreisen – überwiegend im Sommer 2008 – konnten neue und über das Projekt hinaus reichende Kooperationen zwischen Trägern der Internationalen Jugendarbeit und Migrantenjugend(selbst)organisationen aufgebaut werden.

Diese Jugendbegegnungen im Tandem wurden intensiv vorbereitet, die LeiterInnen gesondert geschult und die Beantragung von Fördermitteln besonders begleitet.

Erfahrungen und Erkenntnisse aus den Modellmaßnahmen

Im Folgenden finden sich einige Schlaglichter auf konkrete Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem Modellmaßnahmen im Rahmen des Projekts InterKulturell on Tour. Weitere Themen und eine Vertiefung der für diesen Beitrag ausgewählten Themen finden sich im Leitfaden bzw. im Praxishandbuch zum Projekt.

Die wichtige Bedeutung von Einzelpersonen

Im Projekt InterKulturell on Tour hat sich einmal mehr gezeigt, welche hohe Bedeutung das persönliche Engagement von Einzelpersonen für das Gelingen internationaler Jugendbegegnungen hat. Die Beziehung und der Kommunikation zwischen den verantwortlichen Personen bei den jeweiligen Tandempartnern war neben der strukturellen Passung entscheidend für den Erfolg der Zusammenarbeit. Durch die häufig sehr unterschiedlichen Strukturen zwischen Trägern der Internationalen Jugendarbeit und Migrantenjugend(selbst)organisationen sind hier eine erhöhte Flexibilität und ein gemeinsames Vorgehen in allen Planungsphasen und bei allen wichtigen Entscheidungen empfehlenswert.

Umgang mit sensiblen Themen: Respekt und Toleranz

Besonders bei sensiblen Themen ist in der Internationalen Jugendarbeit ein hohes Maß an Respekt und Toleranz gegenüber dem Begegnungspartner erforderlich. Empfindliche Bereiche sind beispielsweise die Verletzung von Schamgrenzen, religiösen Gefühlen, die oft unbewusste Übertretung von Essregeln oder -tabus, der Umgang mit Alkohol und anderen Drogen, die unterschiedliche Wertigkeit von Respekt gegenüber älteren Menschen oder Menschen in besonderen Funktionen und der Umgang mit körperlicher Nähe und Distanz oder mit Freundschaft, Liebe und Sexualität.

Ein Dauerbrenner: Die Verbindlichkeit von Absprachen und Vereinbarungen

Ein wiederkehrendes Thema ist die Verbindlichkeit von Absprachen. Allzu schnell greift das Vorurteil, dass Verantwortliche mit Migrationshintergrund „eben nicht so zuverlässig sind“ wie die Deutschen mit ihrer sprichwörtlichen preußischen Pünktlichkeit und ihrem verbreiteten Selbstbild als zuverlässige Menschen. Dieses Klischee wird nicht nur durch zahlreiche junge Engagierte mit Migrationshintergrund widerlegt, die sich in Bezug auf Fleiß und persönlichen Einsatz manchmal scherzhaft als „die besseren Deutschen“ bezeichnen, sondern auch durch die vielfältigen und sehr gegensätzlichen Erfahrungen in den verschiedenen Konstellationen der Modellmaßnahmen. Eher hat sich gezeigt, dass die

unterschiedliche Eingebundenheit in die Struktur der eigenen Organisation, die damit gegebene Entscheidungs- und Handlungsfreiheit sowie die persönliche Lebenssituation und -erfahrung wichtige Komponenten waren. Typisch war auch die Beobachtung, dass Hauptamtliche eher dazu neigen kontinuierlich, aber nicht so intensiv an den Aufgaben zu arbeiten und Ehrenamtliche eher punktuell, aber dann sehr engagiert an Aufgaben herangehen. Schließlich gab es Kommunikationsprobleme zwischen eher tagsüber arbeitenden Hauptamtlichen und eher abends und am Wochenende am Projekt arbeitenden und kommunizierenden Ehrenamtlichen. So kam bei einer Modellmaßnahme ein direkter Kontakt zunächst immer nur dann zustande, wenn mindestens einer der Gesprächspartner die schriftlichen Unterlagen nicht zur Hand hatte, bis hierfür eine Lösung vereinbart wurde.

Die Bedeutung der Einbeziehung der Eltern

Die Einbeziehung der Eltern ist bei der Interkulturellen Öffnung von Jugendverbänden bzw. bei der Zusammenarbeit mit jungen Menschen mit Migrationshintergrund ein wichtiger Faktor. Grundsätzlich können viele Eltern mit Migrationshintergrund deutsche Organisationen, Verbände und Vereine häufig nicht so gut einschätzen wie Eltern mit deutschem Hintergrund und haben daher zunächst möglicherweise größere Unsicherheiten oder Befürchtungen. Auch ist ihnen die unterschiedliche gesellschaftliche oder

politische Verortung unterschiedlicher Anbieter nicht immer bewusst und wissen sie nicht, welche moralischen Werte und welcher Umgang mit Kindern und Jugendlichen in verschiedenen Organisationen gepflegt werden. Daher kommt einer Vertrauen schaffenden Elternarbeit eine wichtige Funktion zu. Im Projekt InterKulturell on Tour hat sich gezeigt, dass Schlüsselpersonen von Tandempartnern aus dem Bereich der Migrant*innenjugend(selbst)organisationen oder auch aus Einrichtungen der Jugendhilfe mit demselben Migrationshintergrund Eltern häufig gut erreichen konnten und das notwendige Vertrauen herstellen konnten, um eine Erlaubnis z.B. für die Auslandsreise eines Jugendlichen zu erreichen. Dabei ist jedoch zu beachten, dass sich das Vertrauen der Eltern in dieser Situation eher auf die Einzelperson als auf den bzw. die Veranstalter überträgt.

Ein Perspektivwechsel kann helfen die Bedeutung der Reaktion und die Notwendigkeit der Zustimmung der Eltern zu verstehen: Wohl nur ein geringer Anteil der Eltern mit deutschem Hintergrund würde die eigenen Kinder ohne Bedenken und weitere Abklärungen auf eine Freizeit der Muslimischen Jugend Deutschlands mitfahren lassen – für viele Eltern wäre es völlig ausgeschlossen. Gleichzeitig wird von Eltern mit Migrationshintergrund ganz selbstverständlich eine vergleichbare gedankliche und ggf. kulturelle Transferleistung erwartet.

Die zeitlichen Sachzwänge der Förderung: Zum Umgang mit Unsicherheit

Die finanzielle Förderung der Begegnungen wurde für die Teilnehmenden im Projekt an einigen Stellen zur Herausforderung, so auch der Umgang mit der Unsicherheit einer Förderung. Diese resultiert beispielsweise daraus, dass eine Förderung aus Mitteln des Kinder- und Jugendplanes des Bundes nur im laufenden Haushaltsjahr möglich ist und Bewilligungen im Allgemeinen erst im Frühjahr erstellt werden, so dass insbesondere bei Maßnahmen in der ersten Jahreshälfte lange Ungewissheit über eine Förderung besteht. Bei über JUGEND für Europa geförderten Maßnahmen ergeben sich zeitliche Zwänge aus den vorgegebenen Anmeldefristen. Auch ist in einigen Programmen die Unsicherheit über das Ob einer Förderung grundsätzlich höher, zumal schon Formfehler zum Ausschluss aus der Förderung führen können.

Der Umgang mit einer nicht gesicherten Förderung ist vor allem für Newcomer ein großes Problem, da sie naturgemäß weniger Erfahrungen mit der Wahrscheinlichkeit einer Förderung haben und nicht unbedingt einschätzen können, ob die unsichere Fördersituation durch persönliche Versäumnisse eingetreten ist oder bedauerlicherweise „normal“ ist. Im Projekt haben sich in der Internationalen Jugendarbeit erfahrene Träger als beruhigende Tandempartner erwiesen. Andererseits mussten leider auch Maßnahmen verschoben werden oder ausfallen, da eine Bewilligung aus unterschiedlichen Gründen nicht zustande kam.

Beratung zur finanziellen Förderung von Internationalen Jugendbegegnungen

Im Projekt InterKulturell on Tour hat sich gezeigt, dass bei Migrantenjugend-(selbst)organisationen ein hoher Beratungsbedarf in Bezug auf Zugänge zur Fördersystematik der Internationalen Jugendarbeit besteht. Zwei – hier bewusst sehr lapidar formulierte – Kernaussagen haben sich im Verlaufe des Projekts InterKulturell on Tour als besonders wichtig herausgestellt:

- Jeder Antragsteller hat Anspruch auf Beratung.
- In Behörden arbeiten Menschen.

Wer zum ersten Mal einen Antrag in einem für ihn neuen Förderprogramm stellt, sollte sich auf jeden Fall von einem erfahrenen Träger oder von der Mittel bewilligenden Stelle direkt beraten lassen. Schon ein einziger kurzer Anruf kann viel unnötige Arbeit, verhängnisvolle Formfehler oder eine einzige falsche Antwort verhindern, die bereits zum Ausschluss von der Förderung führen kann. Oft lassen sich im telefonischen, ggf. auch im persönlichen Gespräch mit einer zuständigen Person beim Förderer viele Fragen einfacher, direkter und zielgerichteter klären als z.B. per E-Mail. Als Antragsteller bekommt man oft neben der Sachinformation ein Gefühl dafür, welche Punkte besonders wichtig sind und mit besonderer Aufmerksamkeit bearbeitet werden sollten.

Zusammenfassende Bewertung des Projekts durch die Steuergruppe

Eine hohe Identifikation der Projektbeteiligten mit dem inhaltlichen Anliegen hat das Gesamtprojekt geprägt und erst ermöglicht. Die wissenschaftliche Begleitung hält hierzu fest: „Die Besonderheit des Erfolgs [des Projekts InterKulturell on Tour] lag in der Identifikation mit der Projektidee. Hieran lässt sich das starke Engagement Einzelner fest machen. Dies könnte weiterhin als Antriebsfeder genutzt werden. Identifikation mit einem gemeinsamen Ziel ist wesentlich für die Weiterentwicklung von Netzwerken.“ (Chehata/Riß/Thimmel 2009, 61)

Von Anfang an war es ein wichtiges Anliegen des Projekts InterKulturell on Tour VertreterInnen aus Migrantenjugend(selbst)organisationen auf Augenhöhe in das Projekt einzubeziehen. Dies spiegelte sich in der Besetzung der Steuergruppe und in den Vorbereitungsteams für die Veranstaltungen im Rahmen des Projekts wieder. Während die Projektträger durch Hauptamtliche in der Steuerungsgruppe vertreten wurden, konnten weitere Projektpartner ohne finanzielle Absicherung und insbesondere Ehrenamtliche eine Aufwandsentschädigung in Anspruch nehmen, um an den Sitzungen teilnehmen zu können. Nur durch dieses Instrument war es möglich strukturelle Ungleichheiten in der Ausstattung der Träger zumindest so weit auszugleichen, dass eine Teilnahme am wichtigsten Steuerungsgremium des Projekts möglich war.

Durch das Projekt sind viele einzelne Kontakte zwischen Verantwortlichen in der Internationalen Jugendarbeit und in Migrantenjugend(selbst)organisationen entstanden, die über das Projekt hinauswirken. An vielen Stellen sind „kleine Dienstwege“ gebaut worden, die im Alltag beschritten werden können, um schnell und unkompliziert Antworten auf Fragen der Internationalen Jugendarbeit und darüber hinaus zu erhalten. Diese informelle Ebene leistet nach Einschätzung der Projektträger einen mindestens ebenso wichtigen Beitrag zur Erleichterung des Zugangs von Migrantenjugend(selbst)organisationen zum System der Kinder- und Jugendhilfe.

Das Projekt war von seiner Anlage her auf den Bereich der Internationalen Jugendarbeit beschränkt. Die am Projekt beteiligten Migrantenjugend(selbst)organisationen haben jedoch verdeutlicht, dass ohne eine Finanzierung der allgemeinen Jugendverbandsarbeit ihr Engagement in der Internationalen Jugendarbeit nur schwer ausgedehnt werden kann. Dies weist darauf hin, dass wichtige Unterstützungsleistungen für eine intensivere Einbeziehung von Migrantenjugend(selbst)organisationen in die Internationale Jugendarbeit außerhalb des Arbeitsfeldes selbst garantiert werden müssen, um eine nachhaltige Integration der Organisationen in diesem Bereich zu gewährleisten.

Selbstkritisch hat sich die Steuerungsgruppe – infolge der Anregungen der wissenschaftlichen Begleitung – zum Teil kontrovers damit auseinandergesetzt, dass dem Projekt die kulturelle Herkunft

von Teilnehmenden als wesentliche Kategorie und Perspektive auf junge Menschen zugrunde lag, junge Menschen mit Migrationshintergrund also quasi künstlich in eine Schublade gesteckt wurden, in die sie nach ihrem Selbstbild gar nicht oder zumindest nicht vordergründig gehören. Der Migrationshintergrund wurde – in der Sprache der wissenschaftlichen Begleitung – somit zur „relevanten Differenzlinie“ und zum „dominanten Erklärungsmuster“ (Chehata/Riß/Thimmel 2009, 33). So kam es auch unter den Projektbeteiligten immer wieder zu einer tendenziell kulturalisierenden Perspektive, die soziale und mit der Einwanderungsgeschichte zusammenhängende gesellschaftliche Aspekte eher ausklammerte. Allerdings haben sich die Projektträger andererseits bewusst nicht auf eine individualisierende Betrachtungsweise eingelassen, die vorhandene strukturelle Unterschiede ausblendet und damit Gefahr läuft, diskriminierende Strukturen und Ungerechtigkeiten zu verdecken.

Und dennoch: Wenn die Perspektive der Internationalen Jugendarbeit – das „Arbeiten mit Differenzen“ – „linear auf die Migrationsgesellschaft übertragen wird, „besteht die Gefahr einer gruppenbezogenen Nachethnisierung von deutschen Jugendlichen mit Migrationshintergrund“, vor der die wissenschaftliche Begleitung in ihrem Bericht warnt. Umgekehrt gilt aber auch, wie die wissenschaftliche Begleitung festhält: „Chancenungleichheit in Deutschland kann nur durch die nicht auf Dauer gestellte Besonderung ausgegli-

chen werden.“ Das Projekt InterKulturell on Tour „erlaubt und weist strukturell einer Gruppe eine Besonderung zu und kann sie damit zusätzlich unterstützen“ (ebd., 57 ff.).

Der mögliche Beitrag der Internationalen Jugendarbeit zur Interkulturellen Öffnung

Für den gesamten Kinder- und Jugendplan des Bundes – und mit anderen Formulierungen auch im EU-Förderprogramm JUGEND IN AKTION – ist die Einbeziehung von jungen Menschen mit Migrationshintergrund als wichtige Querschnittsaufgabe benannt. Einerseits ist die so eingeforderte Interkulturelle Öffnung nur im Rahmen einer Öffnung in allen gesellschaftlichen Bereichen Erfolg versprechend, andererseits kann gerade die Internationale Jugendarbeit einen spezifischen Beitrag in diesem Aufgabenbereich leisten.

Die Internationale Jugendarbeit kann einen nennenswerten Beitrag zur Integration von jungen Menschen mit Migrationshintergrund leisten – dies haben die Erfahrungen während der Modellmaßnahmen und die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung gezeigt. Weniger zur expliziten Fragestellung im Projekt gehörte hingegen die ebenso notwendige Integration junger Menschen mit deutschen Hintergrund in die (eigene) auch durch Migration geprägte deutsche Gesellschaft. Durch das Projekt InterKulturell on Tour kamen neuartige Kontakte zwischen Bevölkerungsgruppen in Deutschland zustande. Sie haben jungen Menschen mit wenig oder einseitigen Kontakten

zu jungen Menschen mit Migrationshintergrund ein neues Bild dieser Bevölkerungsgruppe verschafft. Erst unterwegs wurden oft Eigenschaften und Verhaltensweisen, die in Deutschland eher Verwunderung hervorrufen, im Partnerland in ihrer Funktionalität wahrgenommen oder wurden von Defiziten zu Potenzialen. Das Projekt hat somit Lernerfahrungen ermöglicht, die trotz einer für viele junge Menschen mit deutschem Hintergrund im Alltag selbstverständlichen Begegnung mit jungen Menschen mit Migrationshintergrund, doch nicht selbstverständlich sind. Denn erst unterwegs ließen sie sich durch Eigenschaften und Kompetenzen beeindrucken und faszinieren, erst unterwegs wurden die Potenziale von in vertrauten deutschen Zusammenhängen irritierenden Verhaltensweisen deutlich und erst unterwegs wuchsen scheinbare Widersprüche zu einem stimmigen Gesamtbild zusammen.

Den Migrationshintergrund junger Menschen in einem Projektzusammenhang nicht nur ausdrücklich zu betonen, sondern sogar als ein konstitutives Projektelement zu beschreiben, ist wie beschrieben nicht unproblematisch. Dennoch handelt es sich um eine in der Praxis der Internationalen Jugendarbeit – und nicht nur dort – relevante Kategorie, wenn das Ziel einer Teilhabegerechtigkeit für alle jungen Menschen erreicht werden soll.

Die Projektergebnisse bieten Erfahrungen und Zugänge, um dieses Ziel auch weiterhin strukturiert und auf breiter Basis anzugehen. Eine Verstetigung der Ergebnisse, eine Einbeziehung weiterer Träger der Internationalen Jugendar-

beit und Migranten(jugend)selbstorganisationen sowie die Schaffung bzw. der Ausbau von Wissens- und Beratungskompetenzen insbesondere bei den Migranten(jugend)selbstorganisationen sind wichtige Herausforderungen im Follow-Up-Prozess des Projekts.

Viele am Projekt beteiligte junge Menschen und LeiterInnen von Internationalen Jugendbegegnungen haben ein völlig anderes Bild von jungen Menschen mit Migrationshintergrund gewinnen können, als es die Medien, die Bildungsdebatte in Deutschland oder Umfrageergebnisse zeichnen. Diese konkreten Gegenerfahrungen sind ein wichtiger Beitrag zur Immunisierung gegen Vorurteile und gegen die Stigmatisierung ganzer Bevölkerungsgruppen oder religiöser Überzeugungen. Die Bearbeitung und – wo erforderlich – auch die Bekämpfung von Bildern und Vorurteilen über junge Menschen mit Migrationshintergrund kann in der Internationalen Jugendarbeit auch deshalb so gut gelingen, weil vertraute Gewohnheiten und Strukturen durch einen internationalen Partner und ggf. den Besuch in einem anderen Land ohnehin in Frage gestellt werden und Offenheit für Neues auch eine Erwartung der Teilnehmenden an sich selbst ist.

Das Projekt hat gleichzeitig die Grenzen des gewählten Ansatzes aufgezeigt: Es steht nur in sehr begrenztem Umfang in der Macht der Internationalen Jugendarbeit soziale Unterschiede und die dadurch gegebenen Unterschiede in den Teilhabechancen an Angeboten der Internationalen Ju-

gendarbeit aufzuheben. Die Förderinstrumente der Internationalen Jugendarbeit können nicht einen Strukturaufbau für Migrantenjugendselbstorganisationen ersetzen, der in anderen Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe gesichert werden muss. Allerdings können sie zu einer Verfestigung der Etablierung von Strukturen, die sich im Aufbau befinden, beitragen.

Gleichzeitig kann die Internationale Jugendarbeit von den Erfahrungen des Projekts auch über den Bereich der Interkulturellen Öffnung hinaus profitieren. Eine größere Diversität innerhalb der deutschen Gruppe ermöglicht Lernerfahrungen zum Umgang mit der Heterogenität von Gruppen, die der Internationalen Jugendarbeit eines Trägers (und nicht nur ihr) zugute kommen können. Die Erfahrungen in der Zusammenarbeit von Ehren- und Hauptamtlichen könnten zu einer intensiveren Auseinandersetzung mit diesem Spannungsfeld der Internationalen Jugendarbeit beitragen. Die hohe Bedeutung nicht-intendierter Wirkungen für die Lernerfahrungen und letztlich für den Erfolg Internationaler Jugendbegegnungen zeigt die Grenzen der Planbarkeit in der Internationalen Jugendarbeit auf.

Wenn Förderbedingungen oder verabredete Programminhalte dazu führen, dass brennende Fragen, Inhalte oder gar Konflikte nicht thematisiert oder bearbeitet werden können, geht dies auf Kosten der Qualität einer Begegnung. Träger der Internationalen Jugendarbeit sollten keine Schere im Kopf haben. Die Umsetzung von ge-

plantem Programm und die Realisierung der im Antrag beschriebenen Ziele und Methoden kann dann möglicherweise nicht mehr im Vordergrund stehen, wenn vor Ort eine Anpassung erforderlich wird oder inhaltlich oder gruppendynamisch geboten erscheint. Förderer sollten begründete Abweichungen von den beantragten Formen und Inhalten wohlwollend prüfen. Dies setzt beispielsweise voraus, dass prüfende Personen ohne inhaltlichen Bezug zur Internationalen Jugendarbeit ausdrücklich verdeutlicht wird, dass situatives Verhalten und die angemessene Reaktion auf Konflikte, Störungen, Situationen vor Ort und irritierende Alltagserfahrungen Qualitätskriterien in der Internationalen Jugendarbeit sind und nicht etwa Abweichungen von der Bewilligung. Eine bessere Zugänglichkeit des Fördersystems, der Ausbau von Beratungsstrukturen außerhalb der Ebene der Förderer und die Realisierung angedeuteter Verwaltungsvereinfachungen bleiben wichtige Punkte auf der Agenda der Internationalen Jugendarbeit. Beratung umfasst dabei nicht nur Wissensvermittlung, sondern auch die Verschaffung von Zugängen zu Förderern, die Ermunterung zur Auseinandersetzung mit der jeweiligen Fördersystematik und die kontinuierliche Begleitung von Arbeitsschritten von der Projektidee bis zur Abgabe des Verwendungsnachweises.

Weitere Herausforderungen für die Zukunft sind eine stärkere Einbeziehung der kommunalen Jugendämter (und weiterer Träger auf kommunaler Ebene) in die Internationale Jugendarbeit sowie die Gewährleistung einer strukturellen Absicherung von Migrant*innenjugend(selbst)organisationen als eigenständige Träger (und ggf. auch Zentralstellen) der Internationalen Jugendarbeit. An diesen Fragen werden die Träger des Projekts InterKulturell on Tour und weitere beteiligte Organisationen in verschiedenen Zusammenhängen und Konstellationen weiter arbeiten.

Literatur:

Franz Hamburger: **Abschied von der Interkulturellen Pädagogik – Plädoyer für einen Wandel sozialpädagogischer Konzepte.** Weinheim, 2009

Yasmine Chehata, Katrin Reiß, Andreas Thimmel: **Viel-falt on tour – Internationale Jugendbegegnungen in der Migrationsgesellschaft (Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des Modellprojekts InterKulturell on Tour),** Köln, 2010
(Download unter www.interkulturell-on-tour.de unter Downloads)



Das Projekt „Multi Action – aber wie!“

Michael Schwarz

Vorbereitung und Rahmenbedingungen

Das Konzept

Berücksichtigt man nicht nur die hier lebenden Ausländer, also Jugendliche und Kinder mit nicht-deutschem Pass, sondern auch diejenigen, die zwar einen deutschen Pass haben, aber dennoch aus einem anderen Land zugezogen sind, wie beispielsweise die Spätaussiedler, oder bei denen mindestens ein Elternteil aus einem anderen Land eingereist ist, so kann man davon ausgehen, dass derzeit in Bayern ca. 841.000 Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund unter 25 Jah-

ren leben. Das bedeutet, dass etwa 25,5% bzw. jeder vierte junge Mensch unter 25 Jahren in Bayern einen Migrationshintergrund hat.¹ In Ballungsräumen ist es bereits jeder Dritte. Unter demographischen Gesichtspunkten ist von einer deutlichen, quantitativen Zunahme der jungen Menschen mit Migrationshintergrund in Bayern auszugehen. So haben wir bei den unter 6-jährigen bereits einen Anteil von 33%. Wenngleich es unterschiedliche Aktivitäten in den Verbänden und Jugendringen sowie die Förderung von Begegnungs-, Freizeit- und Bildungsmaßnahmen durch den Bayerischen Jugendring gibt, sind Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund nach wie vor in der Jugendarbeit deutlich unterrepräsentiert und in den Jugendverbänden weniger beteiligt als andere. Diese Beobachtung gilt besonders, wenn man nicht nur unter den Teilnehmer/-innen schaut, sondern auch in den Reihen der aktiven, ehrenamtlichen Jugendlichen, wie Jugendleiter/-innen oder Vorstände.

In der Offenen Kinder- und Jugendarbeit werden sie zwar vergleichsweise gut erreicht, allerdings mit erkennbaren Unterschieden zwischen Mädchen und Jungen sowie zwischen dem ländlichen Raum und den sog. Ballungszentren.

Die Projektziele

Ziel von „Multi Action – aber wie!“ war es, im Rahmen des Aktionsprogrammes Integration einen weiteren Schritt zu gehen, um die beschriebenen Benachteiligungen zu beheben und eine bessere Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund in die Jugendarbeit zu ermöglichen. Das Projekt verfolgte dabei zwei grundlegende Linien: Einerseits sollten bereits aktive ehrenamtliche Mitarbeiter/-innen aus den Jugendverbänden und der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sensibilisiert, motiviert und dafür gewonnen werden, sich stärker für die Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in die Jugendarbeit einzusetzen. Andererseits sollten Initiativen von jungen Migrantinnen und Migranten direkt angesprochen, motiviert, begleitet und unterstützt werden, sich an diesem Projekt zu beteiligen. Dabei umfasste das Projekt mehrere unterschiedlich lang laufende, aber zeitlich befristete Aktivitäten/Einzelprojekte. Es verfolgte dabei in einem Zeitraum von drei Jahren die nachgenannten Zielrichtungen:

- Partner in den Jugendverbänden vor Ort mobilisieren und sie darin unterstützen, neue Wege der Gewinnung und Beteiligung exemplarisch

zu testen. Die Jugendverbände sollten zur Teilnahme motiviert werden, um alternative Freizeitgestaltungsmöglichkeiten für Jugendliche mit Migrationshintergrund auszuloten, aber auch verbandsspezifische und kulturelle Kompetenzen zu vermitteln.

- Partner in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit vor Ort gewinnen und sie darin unterstützen, neue und altersgemäße Formen der Integration auszuprobieren. Dies sollte zwischen Jugendlichen mit Migrationshintergrund und anderen, aber auch zwischen unterschiedlichen Migrationsgruppen modellhaft stattfinden.
- Partner bei lokalen Initiativen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund gewinnen und sie darin unterstützen, alternative Formen der Selbstorganisation modellhaft zu erproben.

Die Umsetzung von Multi Action

Bei der Umsetzung des Projektes und während der gesamten Laufzeit wurden die beteiligten Mitarbeiter/-innen, Jugendverbände, Einrichtungen und Initiativen durch eine eigens dafür eingestellte Projektmitarbeiterin beraten, unterstützt und fachlich begleitet. Besonders wichtig in diesem Zusammenhang waren die ein- bis zweitägigen Vernetzungstreffen. Hier konnten Synergieeffekte genutzt werden, indem die verschiedenen Projektbeteiligten zusammengeführt wurde, um Erfahrungen und Anregungen auszutauschen. Darüberhinaus dienten diese Treffen der Schulung und Qualifizierung der Teilnehmer/-innen, so dass

die einzelnen Projekte stetig reflektiert und qualitativ verbessert wurden. Dabei beantworteten die einzelnen Projekte exemplarisch die folgenden Fragestellungen:

- Was können z. B. Jugendverbände tun, um Ehrenamtliche besser zu motivieren, sich stärker als bisher in der Integrationsarbeit zu engagieren?
- Welcher struktureller Veränderungen bedarf es in den Verbänden, um besser auf Jugendliche mit Migrationshintergrund eingehen zu können?
- Wie können die Jugendverbände gezielt neue Mitglieder mit Migrationshintergrund gewinnen?
- Wie sollten zukünftig die Angebote der Jugendverbände aussehen, um besser als bisher Jugendliche mit Migrationshintergrund anzusprechen zu können?
- Was können die Jugendverbände tun, um ein besseres soziales Klima für Jugendliche mit Migrationshintergrund zu schaffen?
- Wie lässt sich das Zusammentreffen von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund in den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit fördern und verbessern?
- Wie müssen eigene Räume für bestimmte Zielgruppen, z. B. Mädchen mit Migrationshintergrund aussehen, damit sie sich stärker in der Jugendarbeit beteiligen bzw. ihre Angebote nutzen?

- Wie können Initiativen besser als bisher unterstützt werden?
- Wie können Kooperationsformen zwischen den Jugendverbänden und Initiativen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund aussehen? (...)

- ▶ **Inwieweit konnten diese Zielsetzungen umgesetzt werden?**
- ▶ **Welche Probleme gab es bei der Durchführung dieser Zielsetzungen?**
- ▶ **Was war für die Umsetzung der Zielsetzung förderlich?**
- ▶ **Welche Interkulturellen Lernprozesse wurden beobachtet?**

Probleme und Schwierigkeiten bei der Umsetzung der Projekte

Die einzelnen Kooperationspartner/-innen hatten im Laufe ihrer Projekte mit einigen Widrigkeiten auf verschiedenen Ebenen zu kämpfen, mussten teilweise ihre Konzepte und Zielsetzungen überdenken und korrigieren oder konnten manche Teilaspekte gar nicht umsetzen. Die Erfahrungen waren insgesamt sehr unterschiedlich: was in einem Projekt sehr gut lief konnte in einem anderen schwierig sein. Auf der Ebene der Projektteilnehmer/-innen tauchten die häufigsten Probleme in Verbindung mit der Akquise der Jugendlichen mit Migrationshintergrund, der Verbindlichkeit der Teilnehmer/-innen und der Organisation eines nachhaltigen und weiterführenden Kontakts zwischen Jugendlichen mit Migrationshintergrund aus den Projekten und

den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund aus den Verbänden/Organisationen bzw. deren Verantwortlichen auf. Schwierig war an manchen Stellen auch, das Interesse des eigenen Verbandes für das Projekt und das Thema zu wecken oder andere Jugendverbände als Kooperationspartner zu gewinnen, wenn sich diese bisher noch nicht oder kaum mit Integration und interkultureller Öffnung beschäftigt bzw. deren Bedeutung für ihre künftige Arbeit nicht erkannt haben. Wurden dann welche gefunden die bereit waren, das Projekt zu unterstützen, belief sich die Zusammenarbeit meist rein auf die Tätigkeit, beispielsweise gegeneinander Fußball zu spielen oder Jugendliche beim Bau einer Kletterwand anzuleiten. Darüber hinaus fand nur selten Kontakt zwischen den Jugendlichen mit Migrationshintergrund und den Jugendlichen oder Verantwortlichen der beteiligten Verbände statt. Es gelang kaum, diese Jugendverbände zu überzeugen, sich beispielsweise den Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu präsentieren, potenzielle Mitglieder aus dieser Gruppe anzusprechen oder Einladungen zu Veranstaltungen und Diskussionsrunden von und mit diesen Jugendlichen zu folgen. Hier zeigt sich, dass das Interesse der Akteure der Jugendarbeit an der Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund und der interkulturellen Öffnung der eigenen Strukturen nicht als Nebenprodukt einer Aktion entsteht, sondern gezielt mit entsprechenden Maßnahmen geweckt werden muss. Manche Projektmitarbeiter/-innen fühlten sich seitens der Verantwortlichen nicht ausreichend unterstützt oder hatten intern

keine Ansprechpersonen bei Fragen zur Durchführung. Problematisch für einige der Hauptamtlichen war auch, dass ihnen keine zeitlichen Ressourcen für das Projekt zur Verfügung gestellt wurde, sie es also neben der üblichen Arbeit abwickelten. Manche Teilprojekte konnten nicht durchgeführt werden, weil die Ansprechperson aus verschiedenen Gründen ausfiel und das Projekt keiner anderen Person übergeben werden konnte. Generell waren auch die knappen Zeitressourcen ehrenamtlicher Mitarbeiter/-innen oft problematisch für die kontinuierliche Umsetzung des Projektes. Neben diesen Schwierigkeiten gab es noch allerhand organisatorische Unwegsamkeiten. So kollidierten manchmal die Angebote mit Schulverpflichtungen, es gab sprachliche Probleme, besonders mit den Eltern, gruppeninterne Reibereien, mangelnde Sozialkompetenzen bei der Zielgruppe, mangelnde finanzielle und räumliche Ressourcen und sofort.

Gute Erfahrungen bei der Umsetzung der Projekte

Auch wenn nicht immer alle Probleme gelöst werden konnten, verliefen alle Projekte insgesamt erfolgreich. Zuerst war die Kontinuität der Angebote trotz teilweise schleppenden Beginns und die Professionalität und das Engagement der Honorarkräfte und Mitarbeiter/-innen für den Erfolg der Projekte wesentlich. Für die Akquise war das persönliche Aufsuchen der jeweiligen Zielgruppe unerlässlich. Gute Erfahrungen wurden in den Projekten gemacht, in denen gezielt feste Gruppen in Jugendzentren oder an öffentlichen Plätzen

bzw. in Schulen angesprochen wurden. Auch die Zusammenarbeit mit Kulturvereinen und Selbstorganisationen von jungen Menschen mit Migrationshintergrund verlief insgesamt sehr positiv. Kontinuierliche Angebote über einen überschaubaren Zeitraum gab den Jugendlichen die Gelegenheit, über Mund-zu-Mund-Propaganda davon zu erfahren und teilzunehmen. Die Arbeit mit einer überschaubaren Gruppe kann sowohl für die Mitarbeiter/-innen als auch für die Jugendlichen entlastend sein, besonders wenn viel pädagogische Arbeit nötig ist. Es hat sich gezeigt, dass eine breite Verteilung von Flyern etc. nicht viele Interessenten/-innen bringt, dafür aber die Aufmerksamkeit der Umgebung auf das Projekt und das Thema lenkt. Die öffentliche Wahrnehmung eines Projektes oder ganz generell eines Verbandes kann für den Projektverlauf wichtig sein. So hat man gute Chancen, schnell das Vertrauen der Jugendlichen und deren Eltern zu gewinnen, wenn klare Stellungnahme gegen Rassismus und Chauvinismus in Wort und Schrift öffentlich geäußert werden. Die Verbindlichkeit der Teilnehmer/-innen war dann besonders hoch, wenn die Identifizierung mit den Zielen des Projektes bzw. des Trägers hoch war, die Eltern die Teilnahme unterstützten und die Jugendlichen sehr viel selbst gestalten, einbringen und entscheiden konnten, ohne dabei überfordert oder alleingelassen zu werden.

Flexibles Umgehen mit Verlauf, Zielsetzung, Zielgruppe und das Eingehen auf Wünsche der Beteiligten hatten eine flexible und erfolgreiche Projektentwicklung zur Folge. Für die Ju-

gendlichen war es wichtig, sich als gleichberechtigte Partner zu verstehen, deren Meinung ernst genommen wird und deren Wort auch ein Gewicht erhält. Auch wenn es nicht immer einfach war die Eltern anzusprechen, hat es sich positiv auf den gesamten Projektverlauf ausgewirkt, wenn interessierte und engagierte Eltern zuschauen und mithelfen konnten und so auch den Mehrwert einer regelmäßigen Teilnahme für ihr Kind erkennen konnten. Erreicht wurden Eltern teilweise über muttersprachliche Flyer oder Artikel in muttersprachlichen Medien. Auch Veranstaltungen für die ganze Familie waren hier hilfreich. Gemeinsame Aktionen mit Jugendlichen mit Migrationshintergrund und den Mitgliedern der Trägerverbände bzw. Partnerverbände halfen erste Kontaktängste abzubauen und festzustellen, dass letztlich die individuellen Unterschiede nicht so groß waren wie es die unterschiedlichen kulturellen Hintergründe hätten vermuten lassen.

Da, wo es gelang, Jugendliche mit Migrationshintergrund in einen engeren Kontakt zu Mitgliedern der klassischen Jugendverbände zu bringen, war dies für alle Beteiligten sehr bereichernd. Umdenkungs- und Öffnungsprozesse in den Strukturen der Jugendarbeit haben vor allem dort begonnen, wo im Rahmen der Projekte in verschiedenen Gremien über die Projekte und das Thema Integration diskutiert, interne Medien genutzt wurden und wo interkulturelle Fort- und Weiterbildungen auf allen Organisationsebenen statt gefunden haben. Je besser die Verantwortlichen der Träger einerseits, die Projektmitarbeiter/-

innen andererseits mit der gesamten Thematik rund um Integration und Interkulturelle Öffnung vertraut waren, um so besser liefen die Projekte. Eine interessante Lösung hatte die Jüdischen Jugend heute e.V. für das Problem der starken Personenbezogenheit. Neben dem Vorsitzenden und den Honorarkräften waren auch ehrenamtliche Gruppenleiter/-innen ausreichend informiert, um bei Bedarf auch Termine oder Teile der Öffentlichkeitsarbeit zu übernehmen. So konnte das Projekt auch bei Engpässen fortgeführt werden. Ist das nicht möglich, lohnt es sich, sich vorher genau zu überlegen, wer das Projekt betreuen kann bzw. wie eine Übergabe organisiert werden könnte. Im Rahmen von Kooperationen ist es auch möglich, einen relativ aufwandsarmen, aber trotzdem effektiven Part an Projekten zu übernehmen. Bewährt hat sich unter dem Zeitaspekt auch das Thema Integration und die Maßnahmen dazu in ohnehin schon vorhandene Strukturen, Angebote, Maßnahmen, Besprechungen etc. aufzunehmen – um so diese Zeit zu nutzen, statt zusätzliche Termine zu veranschlagen. Der Einsatz von Honorarkräften ist zudem eine gute Möglichkeit, das eigene Personal zu entlasten und in vielen Förderprogrammen möglich. Nicht zuletzt hat dieses Modell der Kooperationsprojekte zum Erfolg der einzelnen Projekte beigetragen. Gerade der regelmäßige Austausch mit anderen Projektträgern, aber auch die inhaltlichen Anregungen brachten immer wieder neue Anstöße. Die fachliche Begleitung und Beratung durch die Fachstelle wurde gerne angenommen und sehr geschätzt. (...)

„Multi Action – aber wie!“

Handlungsbedarf für den BJR – Empfehlungen aus dem Projekt „Multi-Action – aber wie!“

Ein Resümee des Projektleiters

1. In der bayerischen Jugendarbeit muss ein Paradigmenwechsel einsetzen – von den Beschlüssen bis zur Umsetzung.

In vielen Teilen der Jugendarbeit bedarf es noch der konkreten Impulse, dass Interkulturelle Öffnung und Integration notwendige Bestandteile einer zukunftsorientierten Jugendarbeit sind. Innerhalb des Bayerischen Jugendrings gibt es eine gute jugendpolitische Beschlusslage. Insbesondere die Fortführung des Aktionsprogramms bis 2013 enthält eine Reihe von Ansatzpunkten, die Integration und interkulturelle Öffnung voranzutreiben. Die Umsetzung solcher Beschlüsse vor Ort ist allerdings schwierig und braucht Unterstützung von der Landesebene, aber auch der Bezirks- und Kreisebene. Die Jugendarbeit vieler Jugendverbände ist vielfach noch auf junge Menschen ohne Migrationshintergrund orientiert und ein großer Teil der Jugendverbände erreichen immer noch nicht die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Jugendverbände sind aufgefordert, hierfür geeignete Angebote zu konzipieren und anzubieten. Jugendringe haben hierbei eine koordinierende Rolle. Gleichzeitig gilt es die Migrantenselbstorganisationen (MSO) bzw. Vereine Junger Migranten/-innen (VJM) zu unterstützen und zu stabilisieren.

2. Die Begrifflichkeiten müssen neu definiert werden und ein offener Umgang muss hergestellt werden.

Der Begriff „Integration“ muss immer wieder hinterfragt werden. Der Begriff „Integration“ kann insofern negativ besetzt sein, weil er oftmals mit „Assimilierung“ verbunden wird. Es ist immer genau zu beschreiben, was wir unter Integration verstehen. Trotzdem hat sich dieser Begriff durchgesetzt und wird von vielen politischen und fachlichen Institutionen verwendet (vgl. Nationaler Integrationsplan, Europäische Integrationsförderung). Immer öfters wird derzeit jedoch der Begriff der „Inklusion“ verwendet, welcher Einbeziehung und Einschluss meint. Der Begriff bringt das Ideal zum Ausdruck, dass jeder Mensch in seiner Individualität akzeptiert wird und die Möglichkeit hat, in vollen Umfang an der Gesellschaft teilzuhaben. Unterschiede und Abweichungen werden im Rahmen der sozialen Inklusion bewusst wahrgenommen, aber in ihrer Bedeutung eingeschränkt oder gar aufgehoben. Das Recht zur Teilhabe bezieht sich dabei auf sämtliche Lebensbereiche, in denen sich alle ohne Einschränkungen bewegen können sollen. Der Integrationsprozess muss deshalb auf gleicher Augenhöhe aller Beteiligten im gleichberechtigten kommunikativen Prozess ablaufen. Interkulturelle Öffnung bedeutet ein gegenseitiges aufeinander Zugehen verschiedener Kulturen und das Aushandeln eines friedvollen und respektvollen Zusammenlebens.

3. Die Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund muss zielgerichtet eingesetzt werden.

Durch das Fachprogramm Integration ist ein erster wesentlicher Schritt zur Förderung der Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund in die Jugendarbeit geleistet. Das Fachprogramm wird verstärkt in Anspruch genommen, so dass die im Aktionsprogramm beschriebene Steigerung von 195.000,- E im Jahre 2008 auf 305.000,- E im Jahre 2013 eine dem Bedarf entsprechende Zielrichtung beschreibt. Kooperationsprojekte als eigener Förderbereich zwischen den etablierten Jugendverbänden und MSOs sind stärker im Fachprogramm Integration zu fördern als Maßnahmen einzelner Antragsteller. Jugendverbände sind darüber hinaus aufgefordert, über ihre Kontingente geeignete Jugendbildungs-/ Mitarbeiterbildungsmaßnahmen durchzuführen.

4. Die Migrantenselbstorganisationen müssen durch die Förderung von Personal stabilisiert werden.

Auffälligste Beobachtung im Projekt war, dass Migrantenselbstorganisationen immer wieder Probleme hatten, weil ausschließlich auf ehrenamtliche Mitarbeit zurückgegriffen werden konnte und die nachfolgende Generation oft von vorn wieder anfangen muss; dies wird noch durch die häufige Fluktuation bei den ehrenamtlichen Mandatsträger/-innen verstärkt.

Hauptberufliches Personal stabilisiert die ehrenamtliche Arbeit und ermöglicht die Kontinuität ehrenamtlicher Arbeit. Nachdem MSOs bisher keine HA-Vertretung haben, bekommen sie auch keine Personalkostenförderung. Deshalb sollte ein auf vorerst fünf Jahre begrenztes, eigenes Förderprogramm aufgelegt werden, damit MSOs mit einer landesweiten Relevanz zur Stabilisierung eine personelle Ausstattung erhalten. Diese Personalkostenförderung muss die Kriterien der regulären Personalkostenförderung des BJR erfüllen.

5. Die Migrantenselbstorganisationen müssen durch die Förderung von Räumen stabilisiert werden.

Es ist im Projekt festgestellt worden, dass die meisten Migrantenselbstorganisationen über keine geeigneten eigenen Räume für ihre Jugendarbeit verfügen. Eigene Räume sind aber für die eigenständige Jugendarbeit eine wichtige Voraussetzung für eine gelungene Jugendarbeit. Kreis- und Stadtjugendringe müssen stärker als bisher MSOs vor Ort bei der Suche nach geeigneten Räumen unterstützen.

6. Der Bayerische Jugendring muss neue Beteiligungsformen entwickeln: Die Strukturen und Beteiligungsmöglichkeiten müssen weiter ausgebaut werden.

Ca. 25% der jungen Menschen in Bayern haben einen Migrationshintergrund, diese finden sich

aber nicht repräsentativ in den demokratischen Beteiligungsstrukturen des Bayerischen Jugendrings. Aufgrund des Anspruchs des Bayerischen Jugendrings, alle Kinder und Jugendlichen in Bayern zu vertreten und des demografischen Wandels (bereits 30% aller Kinder in Bayern unter 6 Jahren haben einen Migrationshintergrund) besteht hier ein Handlungsbedarf. Die strukturellen Hürden, die der BJR für die Erlangung der Vertretungsrechte formuliert hat, müssen hinsichtlich der Struktur und des Aufbaus von MSOs neu überdacht werden. So leben z. B. Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund hauptsächlich in Ballungsräumen (Städten) in Bayern, je nach ethnischer Zugehörigkeit kann es unterschiedliche Konzentrationen in Bayern geben. Es soll zweimal im Jahr eine Arbeitstagung mit den Migrantenselbstorganisationen stattfinden, welche der BJR durchführt, um die MSOs in Beteiligungsprozesse mit einzubinden, wichtige Informationen weiterzugeben und die zwei oben genannten Vertreter/-innen zu wählen. Ziel ist es, gezielt Personen mit Migrationshintergrund für alle Gremien des BJR zu finden.

7. Migrantenselbstorganisationen vertreten spezifische Interessen von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund.

Derzeit sind 41 Migrantenselbstorganisationen (MSOs) Mitglied im BJR, über den Dachverband djo – Deutsche Jugend in Europa – sind nochmals 13 verschiedene MSOs unter dem Dach des BJR orga-

nisiert; ihre Aufnahme in den Bayerischen Jugendring ist ein wichtiger Bestandteil der interkulturellen Öffnung des BJR. Im Referat „Mitgliedschaften“ des BJR muss es genügend Beratungskapazität für die MSOs, aber auch für die Kreis- und Stadtjugendringe geben, welche MSOs aufnehmen wollen. Zum einen ist Informationsmaterial für die MSOs über die Strukturen der Jugendarbeit in Bayern zur Verfügung zu stellen, zum anderen brauchen die Kreis- und Stadtjugendringe Informationen über die Struktur und Arbeit der Migrantenorganisationen, um sie richtig einschätzen zu können. Die Information über die Jugendarbeit in Bayern ist in den einschlägigen Sprachen, wie z. B. deutsch, englisch, französisch, türkisch und russisch insbesondere für die Eltern mit Migrationshintergrund anzubieten.

8. Die Dienstleistungen und der Service des Bayerischen Jugendrings müssen zielgerichteter eingesetzt werden.

Der Bayerische Jugendring und seine Angebote müssen sich verstärkt auch an Migrantenselbstorganisationen und ihren Wünschen und Bedürfnissen orientieren, d. h. verstärkt an einer Geh- statt Kommstruktur arbeiten. Eine spezielle Ausrichtung verlangt nicht nur die Berücksichtigung der Sprache, sondern auch die Kenntnisse des kulturellen Hintergrunds. Hierzu sind interkulturelle Trainings für die Mitarbeiter/-innen des Bayerischen Jugendringes, seiner Gliederungen und der Mitgliedsverbände nötig.

9. Der Bayerische Jugendring muss vor allem Jugendleiter/-innen vor Ort für die Integrationsarbeit und interkulturelle Öffnung schulen.

Integration und Interkulturelle Öffnung geschieht vor Ort. Deshalb muss der Bayerische Jugendring in Zusammenarbeit mit den Jugendverbänden und Jugendringen vor allem die Ausbildung und Unterstützung der Jugendleiter/-innen vor Ort unterstützen. Das Institut für Jugendarbeit und die Jugendbildungsstätten müssen mit den Bildungsreferenten der Jugendverbände geeignete Schulungskonzepte entwickeln und umsetzen. Ziel soll es sein, Jugendleiter/-innen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu sensibilisieren und zu qualifizieren. Die Interkulturelle Öffnung auf beiden Seiten soll gefördert werden. Hierzu bedarf es der gezielten Schulung der jugendpolitisch verantwortlichen Vorsitzenden und Vorstandsmitgliedern der Jugendverbände und der Kreis- und Stadtjugendringe, welche Richtungsentscheidungen im jeweiligen Jugendverband und Jugendring treffen. Darüber hinaus sollen für die Fachkräfte-Qualifizierung spezifische arbeitsfeldrelevante Bildungsbausteine entwickelt, implementiert und evaluiert werden. Ziel ist es dabei auch, Migranten/-innen und Migrantenselbstorganisationen in diese Schulungen mit einzubeziehen.

10. Die Zusammenarbeit mit Migrantenverbänden und einschlägigen Organisationen im Integrationsbereich muss verstärkt werden.

Die Zusammenarbeit des Bayerischen Jugendrings mit landesweiten Organisationen von Migranten/-innen soll systematisch aufgebaut werden. Die Arbeit mit den Jugendmigrationsdiensten auf der Landesebene und auf der örtlichen Ebene ist aufgrund der neuen Richtlinien der JMD abzustimmen. Die Kooperation mit der Kommunalen Jugendarbeit und den Kommunalen Jugendpfleger/-innen, welchen in vielerlei Hinsicht eine Schlüsselrolle zukommt (vgl. Jugendhilfeplanung), ist mit dieser Zielrichtung auszubauen. Ihre Kompetenz und Handlungsmöglichkeiten in den jeweiligen Landkreisen und kreisfreien Städten sowie ihre Eingebundenheit in das jeweilige Behördensystem und ihre Vernetzungsstruktur als öffentlicher Träger der Jugendarbeit gilt es zu nutzen.

11. Der Bayerische Jugendring muss stärker als bisher den Blick von Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund einnehmen (cultural-mainstreaming).

Der Bayerische Jugendring muss zukünftig noch stärker als bisher den Blick von jungen Menschen mit Migrationshintergrund einnehmen. Dies wird vor allem dadurch erreicht, dass auch Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund bereits in Planungen auf allen Ebenen einbezogen werden.

Die kontinuierliche Einbeziehung und Partizipation von Vertreter/-innen von Migrantenselbstorganisationen in allen Gremien und Arbeitszusammenhängen sind hierzu erforderlich.

12. Die Integrationsbestrebungen des Bayerischen Jugendrings sind zu evaluieren und wissenschaftlich zu begleiten

Um genaue Erkenntnisse über gelungene Integration und den Stand der interkulturellen Öffnung festzustellen, sind die Maßnahmen des BJR zu evaluieren und wissenschaftlich zu begleiten. Diese wissenschaftliche Begleitung könnte durch das im bundesweiten Netzwerk für interkulturelle Jugendverbandsarbeit und Jugendforschung (NiJaF) entstandene Forschungsprojekt geleistet werden, oder es müsste eine eigenständige Studie in Auftrag gegeben werden. Hierzu sind die über den Europäischen Integrationsfonds angebotenen Fördermöglichkeiten zu nutzen.



Anregungen und Tipps von der Praxis für die Praxis zum Thema „Integration und Inter- kulturelle Öffnung (...)“

Projekte, die sich schwerpunktmäßig anderen Verbänden/Akteuren der Jugendarbeit und Vereinen junger Menschen mit Migrationshintergrund widmen

Anregungen zur Ansprache von
Projektpartnern, Multiplikatoren,
andere Verbände

Partner zu finden, die sich bereits in diesem Themenfeld engagieren und die Aktivitäten diesbezüglich ausbauen wollen, ist einfach. Oft reicht es, sich in seinen Kreisen und Strukturen umzuhören, im Internet zu recherchieren oder gezielt bei verschiedenen Förderern nachzufragen und dann Kontakt zu den entsprechenden Stellen, Organisationen und Verbänden aufzunehmen. Schwierig wird es, Projektpartner zu finden, wenn das Interesse am Thema „Integration und Interkulturelle Öffnung“ erst geweckt werden muss, wenn es also im Projekt darum geht, z. B. Jugendverbände für eine verstärkte Integration zu gewinnen:

- Auf jeden Fall empfiehlt es sich offen darüber zu sprechen, was man erreichen möchte und warum man dabei ausgerechnet auf diese Organisation/diesen Verband zugeht. Dabei sollte auf jeden Fall herausgestellt werden, welchen Mehrwert der künftige Partner dadurch hat. Dabei sollte darauf geachtet

werden, den Partner nicht zu „überfahren“ oder überfordern

- Mit einer Partnersuche per Mail oder Flyer wird man in diesem Fall nicht weit kommen. Besser man nutzt bestehende Kontakte, findet Verbündete und trägt sein Anliegen persönlich vor
- Dabei können durchaus vorhandene Strukturen und Gremien genutzt werden. In diesem Rahmen empfiehlt es sich auch, themenspezifisches Wissen zu vermitteln, Vernetzung und Schulung anzubieten und ähnliches
- Eine Partnerschaft lebt davon, dass es konkrete Ansprechpersonen gibt, mit denen man Fragen und Bedenken besprechen kann
- Wichtig sind erfahrene Personen in der Jugendarbeit, die mit Rat und Tat zur Seite stehen können
- Letztlich lohnt es sich auch, in seinem Projekt flexibel zu sein und gewisse Eckpunkte und Umsetzungspunkte mit dem jeweiligen Partner individuell abzusprechen, Angebote und Bedarfe (z. B. an Information, Material) zu klären und somit eine gleichberechtigte Partnerschaft zu signalisieren

Anregungen zur besseren Unterstützung von Initiativen und Vereinen junger Menschen mit Migrationshintergrund

Jugendliche können sich nach eigenen Interessen zusammenschließen, dies ist genauso eine Form

der gesellschaftlichen Teilhabe, wie die Mitwirkung an schon bestehenden Gruppen. Jugendliche mit Migrationshintergrund können auf diese Weise an den schon bestehenden (Jugendrings)Strukturen partizipieren, den gleichen Zugang zu Ressourcen erhalten und Ämter besetzen. Der Anteil an Vereinen und Initiativen von jungen Menschen mit Migrationshintergrund in den Strukturen der Jugendarbeit ist derzeit relativ gering. So können sie unterstützt werden:

- Vernetzungs- und Schulungsangebote entwickeln und bereithalten
- Personelle, materielle, räumliche und zeitliche Ressourcen zur Verfügung stellen
- Öffentlichkeitsarbeit: modellhafte Initiativen positiv in der Öffentlichkeit darstellen
- Projektgelder bei Bedarf gezielt einsetzen und dafür erfolglose Projekte vorzeitig einstellen; Kontrolle durch regelmäßige Evaluationen durchführen
- Informationen über Förderungsmöglichkeiten breit streuen
- Plattformen zur Vernetzung anbieten, Kontaktdaten vermitteln
- Netzwerkarbeit im Blick haben
- Schaffung eines Arbeitskreises Integration innerhalb des Jugendrings oder des Jugendverbands, in den die Jugendlichen mit Migrationshintergrund mit einbezogen werden
- Fachliche Begleitung, Mentoren aus erfahrenen Verbänden

- Bereitstellung von Mitteln, Hilfestellung bei Planung von Vorhaben, Fundraising
- Vorstand mit Migrationshintergrund im Jugendring, Umstrukturierung der Sitzungen, höherer Praxisbezug der Inhalte
- Verbreitung der Idee der interkulturellen Öffnung von Verbänden über eigene Verteiler
- Stärkung der sprachlichen Kompetenz, Förderung der Selbstwahrnehmung/-kritik
- Neue Formen der Selbstorganisation ausprobieren lassen, z. B. durch Gründung eines Clubs im Jugendzentrum

Anregungen zu Kooperationsformen zwischen den Jugendverbänden und Initiativen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund

Kontakte zwischen den verschiedenen Jugendverbänden, besonders zwischen denen mit und jenen ohne Migrationshintergrund kann für beide Seiten bereichernd sein. Möglich ist dies z. B. durch:

- gemeinsame Sport- und Spielveranstaltungen besuchen bzw. durchführen
- Gemischte, verbandsübergreifende Arbeitskreise gründen für Themen, die in beiden Verbänden relevant sind
- sich gegenseitig zu Veranstaltungen einladen und auch hingehen, wenn man eingeladen wurde
- Kennenlernen des jeweiligen kulturellen und persönlichen Hintergrunds
- Gemeinsame Internetauftritte

- Auslandsausflüge in die Herkunftsländer der aktiven Mitglieder organisieren
- Gegenseitige Unterstützung beim Bewerben von Angeboten/bei der Durchführung von Angeboten in personeller und materieller Form/bei der Entwicklung und Durchführung von gemeinsamen Angeboten
- Vermittlung von verbandsspezifischen Spezialwissen

Anregungen an Jugendringe, um gezielt Migrantenselbstorganisationen zu unterstützen/werben

Die Aufnahme von organisierten Jugendlichen mit Migrationshintergrund in die Strukturen der Jugendringe bringt für beide Seiten Vorteile. Die Jugendringe können somit gegenüber der Öffentlichkeit deutlich zeigen, dass sie wirklich von allen Gruppen von Jugendlichen vor Ort genutzt werden. Sie tragen damit auch einen großen Teil zur gesellschaftlichen Partizipation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund bei. Die Landschaft der Jugendarbeit und ihrer Angebote wird bunter und vielfältiger. Die Jugendlichen mit Migrationshintergrund können durch eine Mitgliedschaft im Jugendring ihre bisherige Arbeit absichern und qualifizieren, erhalten Zugang zu Ressourcen und Förderungen und haben die Chance, im Vorstand des Jugendrings vertreten zu sein und so ihr politisches Umfeld mitzugestalten. Nach bisherigen Erfahrungen wird der Kontakt meist hergestellt durch:

- Hauptamtliche Mitarbeiter/-innen
- Vertreter aus dem Migranten-Erwachsenenverband
- Vermittlung über Ausländerbeirat, Mitarbeiter/-innen in Jugendzentren und ähnlichem
- Selten, aber manchmal auch direkt durch eine Jugendgruppe Um sich anzunähern ist es hilfreich, Ängste, Unwissen und Desinteresse abzubauen, z. B. durch gegenseitige Informationen:
- Über die unterschiedlichen Migrantenorganisationen und deren politische Hintergründe
- Über die demokratischen Strukturen der Jugendarbeit in Bayern, diese sind innerhalb der Migranten-Erwachsenenvereine häufig nicht bekannt
- Hilfe bei der Überwindung des hohen sprachlichen Niveaus, das von Seiten des BJR vorausgesetzt wird, d. h. Aufnahmekriterien des BJR und Mitwirkungspflicht im Jugendring sind aufgrund von mangelnden Sprachkenntnissen der Jugendlichen mit Migrationshintergrund teilweise schwer zu verstehen.

Beispiele der Partizipation bereits aufgenommener Gruppen mit Migrationshintergrund im Jugendring:

- Beteiligung an „Interkulturellen Wochen“
- Vorstandsmitglieder mit Migrationshintergrund wählen und Förderung der interkulturellen Begegnung auch im Vorstand eines SJR/KJR

- Ausschreibung von Begegnungsprojekten
- Veranstaltung von interkulturellen Jugendreisen
- AG Migration gründen
- Gemeinsam Feten feiern – Freundschaftsabende gestalten
- Einrichtung eines Migrationsbeirates mit SJR-Sitz
- Einbindung der MSO-Gruppen in Ämter und Projekte
- Unterstützung von djo-Gruppen
- Austausch mit anderen Städten (Jugendringen), gegenseitige Besuche bekannter Kultureinrichtungen Anregungen zur Verbesserung der Einbindung und Selbstorganisation von Migranten:
- Unterschied zwischen Behörde und freiwilligem Zusammenschluss von Jugendorganisationen deutlicher herausstellen
- Übersetzung der Aufnahmekriterien in verschiedene Sprachen
- Möglichkeit einer Mitgliedschaft auf Probe
- Möglichkeit von Sammelvertretungen
- Klärung der Quotenfrage: Braucht es eine „Migrationsquote“ für Vorstandsämter (vgl.LJR Hessen)?

Anregungen zur einfacheren Kontaktaufnahme mit Vereinen von jungen Menschen mit Migrationshintergrund für „unerfahrene“ Jugendringe:

- Die Aufnahme von Vereinen von jungen Menschen mit Migrationshintergrund benötigt Zeit und sollte nicht nebenher verlaufen – insbesondere Beratungen im Hinblick auf den Abruf von Fördermitteln findet i. d. R. nach Geschäftsschluss des SJR und auch am Wochenende statt
- Emotionale Verbundenheit/Interesse für Vereinen von jungen Menschen mit Migrationshintergrund aufbauen, Gruppenvorstellung und/oder persönliche Besuche organisieren
- persönlich „betroffene“ Kollegen, Vertreter aus Jugendverbänden etc. als Partner gewinnen und so Vertrauen zu Vereinen von jungen Menschen mit Migrationshintergrund aufbauen
- Treffpunkte in Häusern der offenen Kinder und Jugendarbeit aufsuchen und Migranten bei Interesse an Selbstorganisation unterstützen
- Ausländerbeiräte und Jugendmigrationsdienste als Kenner der Szene signalisieren i. d. R. großes Interesse an einer Zusammenarbeit (Vermittlung von Vereinen von jungen Menschen mit Migrationshintergrund) vor Ort

- bekannte Personen (z. B. Stadtrat mit Migrationshintergrund) können als Vorbilder dienen, wenn sie sich zu ihren Wurzeln in der organisierten Jugendarbeit bekennen
- Eine zweite Vereinigung von jungen Menschen mit Migrationshintergrund findet leichter Zugang, wenn eine erste Gruppe da ist
- Vereinigungen von jungen Menschen mit Migrationshintergrund, die aus politischen Gründen „gedrängt“ werden, existieren oft nicht lange
- Jugendringe laden interessierte Personen zu Freundschaftsabenden ein, wo einheimische Jugendverbände gezielt auf Vereinen von jungen Menschen mit Migrationshintergrund treffen

(...)

Aus: Abschlussdokumentation „MultiAction – aber wie!“ des Bayerischen Jugendrings K.d.ö.R. (BJR), gefördert von der Aktion Mensch, Bayerischer Jugendring (Hg.), München, 2008, S. 30-35, 127-130, 202-206, 182-195.





Service-Teil

Im folgenden Service-Teil des Readers haben wir unterschiedliche Informationen rund um das Thema Jugend(verbands)arbeit, insbesondere für Akteurinnen und Akteure von VJM, zusammengestellt. Unter der Rubrik „Praktischen für die Organisation...“ finden sich Handbücher für die praktische Ausgestaltung der Arbeit vor Ort. Unter der Rubrik „Didaktisches-Methodisches für die Arbeit...“ sind verschiedene Handbücher aufgeführt, die z. B. Methoden für Jugendgruppen zum Thema haben. Unter der Rubrik „Hintergründiges...“ finden sich Literaturhinweise zum Thema VJM.

Den Abschluss bildet die Rubrik „Online...“, die wiederum unterteilt ist in die Punkte „Allgemein“ „„Zum Thema Finanzierung“, „„Zum Thema Projektmanagement“ und „„Zum Thema Öffentlichkeitsarbeit“.

Bei diesem Service-Teil handelt es sich um einen Überblick, ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

Praktisches für die Organisation...

Profondo e. V. (Hg.): „WAS GEHT?“, Hannover, 2006

Enthält Checklisten und Hilfestellungen für die Projektarbeit von Jugendinitiativen. Das Buch für Jugendinitiativen und Jugendprojekte bietet Infos zur Projektfinanzierung, Öffentlichkeitsarbeit, Teamarbeit und zur internationalen Projektarbeit. Dazu gibt's Links, Methoden und Literaturverweise auf ca. 130 Seiten und eine CD-Rom. Zu bestellen für 6,50 Euro (inkl. Versand), Buch inkl. CD bei:

profondo e.V.
Borriesstr. 28 · 30519 Hannover
<http://www.profondo.org>

JUGEND für Europa. Deutsche Agentur für das EU-Aktionsprogramm JUGEND (Hg.): „Mach`was draus...!“, Bonn, 2002

Diese Broschüre richtet sich an alle Jugendlichen zwischen 15 und 25 Jahren, die Lust haben eigene Ideen zu verwirklichen.

Als PDF-Download oder als Broschüre zu bestellen bei:

JUGEND für Europa
Deutsche Agentur für das
EU-Aktionsprogramm JUGEND
Heussallee 30 · 53113 Bonn
<http://www.jugendfuereuropa.de>

Download unter: <http://www.jugendfuereuropa.de/unsereinformationsangebote/publikationen>

Shop des Jugendhaus Düsseldorf Versicherungsvermittlungs- und Service GmbH (Hg.)

Auf der Homepage des Shops befinden sich zahlreiche Publikationen (z.B. Ratgeber „Kompass“) zu verschiedenen Themen der Jugend(verbands)arbeit. Neben Publikationen zu Methodik und Didaktik gibt es auch Handbücher zum Projektmanagement und Finanzierung für die praktische Arbeit. Alle Publikationen sind nach den jeweiligen Themenfeldern sortiert und bieten somit einen guten Überblick zu den einzelnen Bereichen.

Zu bestellen bei:

Jugendhaus Düsseldorf Versicherungsvermittlungs- und Service GmbH

Carl - Mosterts - Platz 1 · 40477 Düsseldorf

<http://shop.jhd-gmbh.de>

Deutscher Bundesjugendring DBJR (Hg.): „Schlagzeilen“ Presse-Praxis für Jugendliche, Berlin, 2007

In diesem Praxishandbuch geht es darum, eigene Ideen, Initiativen und Projekte professionell in die Medien zu bringen. Dazu gibt's Links, Methoden und Literaturverweise auf ca. 114 Seiten.

Kostenlos zu bestellen (zzgl. Versandkosten) bei:

Deutscher Bundesjugendring DBJR

Mühlendamm 3 · 10178 Berlin

<http://www.dbjr.de>

Deutscher Bundesjugendring DBJR (Hg.): „Projektmanagement leicht gemacht“ Für Jugendgruppen, -projekte und -aktionen, Berlin, 2008

Ein Werkzeugkasten, um Ideen in die Praxis umzusetzen. Dazu gibt's Links, Methoden und Literaturverweise auf ca. 108 Seiten.

Kostenlos zu bestellen (zzgl. Versandkosten) bei:

Deutscher Bundesjugendring DBJR

Mühlendamm 3 · 10178 Berlin

<http://www.dbjr.de>

Deutscher Bundesjugendring DBJR (Hg.): „Handbuch 2009“ Ein Adressbuch des Deutschen Bundesjugendring, Berlin, 2008.

Aktualisierte Auflage mit Datenmaterial aus den Bereichen der nationalen und internationalen

Jugend(verbands)arbeit, aus Politik, von Stiftungen und Medien auf 98 Seiten.

Kostenlos zu bestellen (zzgl. Versandkosten) bei:

Deutscher Bundesjugendring DBJR

Mühlendamm 3 · 10178 Berlin

<http://www.dbjr.de>

Landesjugendring Baden-Württemberg e.V. (Hg.): „Ring frei – für Vielfalt“, Stuttgart, 2004

Die Arbeitshilfe wendet sich v.a. an interessierte Menschen in Jugendverbänden, Jugendringen und VJM. Der Schwerpunkt liegt auf der „Interkulturellen Öffnung“ der Jugendorganisationen. ExpertInnen der Integrationsarbeit verschaffen einen Überblick zur Situation junger MigrantInnen und zum Stand der „Öffnung“. Die Arbeit in Baden-Württemberg wird zudem aus der praktischen Perspektive der Migrantenorganisationen, der Jugendringe und der Jugendverbände dargestellt. Eine Linkliste mit wichtigen Adressen steht zum Download zur Verfügung.

Als PDF-Download oder als Broschüre zu bestellen bei:

Landesjugendring Baden-Württemberg e.V.

Im Haus der Jugendarbeit Stuttgart

Siemensstr.11 · 70469 Stuttgart

<http://www.ljrbw.de>

Download unter:

http://www.ljrbw.de/ljr/service/publikationen/pubilkationen_download/handbuecher/ah_migration.pdf

Antes, Wolfgang/ Veröffentlichungen der Jugendstiftung Baden-Württemberg:

Projektarbeit für Profis. Praxishandbuch für moderne Projektarbeit, Weinheim 2004

Dieses Praxishandbuch informiert rasch und zuverlässig über alle Details projektorientierter Arbeit. Es liefert Hintergrundwissen, Arbeitsmethoden und jede Menge Tipps für die alltägliche Umsetzung. Dazu gehört der kostenlose Zugang zu einer internetbasierten Projektplanungsoftware. Handbuch, 180 Seiten.

Juventa Verlag

1., Aufl., 2004, S. 184

ISBN: 3-7799-2111-1

Preis: 18,50 €

Cakir, Sedat/Jungk, Sabine/ Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen (Hg.): Sternstunden Management-Handbuch für Zuwanderer-Vereine, Solingen, 2004

Das Management-Handbuch stellt erprobte Ansätze und Methoden vor; eine CD-ROM mit Arbeitsvorlagen ergänzt das Handbuch. Insbesondere für Ehrenamtliche enthält das Buch Hinweise, um die Organisation weiterzuentwickeln, die finanzielle Situation zu verbessern, mehr Mitglieder zu gewinnen und in der Öffentlichkeit eine Stimme zu haben, die gehört wird.

Klartext Verlag

1. Aufl., 2004, S. 156

ISBN: 3-89861-323-2

Preis: 14,90 €

AGARP Arbeitsgemeinschaft der Ausländerbeiräte Rheinland-Pfalz (Hg.): „Aktive Vereine“ Handbuch für Migranten-Organisationen als Partner für Integration und Beschäftigung, Mainz, 2008

Das Handbuch richtet sich an alle aktiven Vereinsmitglieder und engagierte Personen und setzt sich mit den Themen: „Arbeitsmarktintegration“ und „Projektarbeit auseinander.

Broschüre, 38 Seiten.

Download unter:

http://www.agarp.de/cms/images/pdf/aktive+vereine_nur+text.pdf

RAA Brandenburg (Hg.): „KOMMIT“ Managementhandbuch für Migrantenorganisationen

Das Handbuch soll Migrantenorganisationen bei ihrer Vereinsarbeit unterstützen. Es vermittelt Wissen über Vereinsgründung und Vereinsführung. Themen wie Projektmanagement, Vereinsrecht, Moderation, Öffentlichkeitsarbeit, Fundraising und vieles mehr stehen im Vordergrund des Handbuchs.

Kostenlos zu bestellen bei:

RAA Brandenburg

info@raa-brandenburg.de

oder Büro der Integrationsbeauftragten des Landes Brandenburg

Projektfinanzierung für Profis – Financial Pool Jugend 5.0

Vier getrennte Datenbanken mit ausgewählten Stiftungen, Förderpreisen, fördernden Unternehmen und EU-Programmen. Alle Anschriften, Telefonnummern, E-Mail- und Internet-Adressen sowie alle verfügbaren Kontaktpersonen sind erfasst.

Als CD-ROM zu bestellen bei:

Jugendstiftung Baden-Württemberg

Schlossstrasse 23

74372 Sersheim

<http://www.jugendstiftung.de>

djo-Deutsche Jugend in Europa Bundesverband e.V. (Hg.): Band I Jugendkulturarbeit, Berlin, 2005

Die Broschüre liefert Anregungen und Hilfestellungen für angehende und aktive Jugendleiter/innen. Er beinhaltet rechtliche Aspekte der Jugendkulturarbeit, Methoden des Projektmanagements, der Öffentlichkeitsarbeit und der Finanzierung.

Als PDF-Download oder als Broschüre kostenlos (zzgl. Versandkosten) zu bestellen bei:

Bundesgeschäftsstelle der djo-Deutsche Jugend in Europa

Kuglerstr. 5

10439 Berlin.

<http://www.djo.de>

Download unter:

http://www.djo.de/cms/upload/downloads/publikationen/Handbuch_Basics.pdf

djo-Deutsche Jugend in Europa Bundesverband e.V.: Internationale Jugendbegegnungen mitgestalten, Berlin, 2006.

Handbuch zur Internationalen Jugendarbeit mit, von und für Migranten.

Als PDF-Download oder als Broschüre kostenlos (zzgl. Versandkosten) zu bestellen bei:
Bundesgeschäftsstelle der djo-Deutsche Jugend in Europa
Kuglerstr. 5 · 10439 Berlin.
<http://www.djo.de>

Download unter:
http://www.djo.de/cms/upload/downloads/publikationen/Handbuch_Jugendarbeit.pdf

Didaktisch – Methodisches für die Arbeit...

Bertelsmann Stiftung (Hg.): ToP®-Fit für Beteiligung. Ein Moderationshandbuch für Jugendliche, Gütersloh, 2004

Ein Praxishandbuch auf der Grundlage des Werks „Youth as Facilitative Leaders – Technology of Participation® (ToP®)“. Das Handbuch hilft Jugendlichen dabei die Rolle des Moderators in Projekten zu übernehmen. ToP® ist eine Moderationsmethode, die in den USA entwickelt wurde und mittlerweile in mehr als 40 verschiedenen Ländern angewendet wird. Die BertelsmannStiftung und das Centrum für angewandte Politikforschung haben dieses Verfahren in dem Projekt Gemeinsinn adaptiert.

Verlag Bertelsmann Stiftung
1. Aufl., 2004, 126 Seiten
ISBN 3-89204-717-0
Preis 30,00 €

Deutscher Bundesjugendring DBJR (Hg.): „Jugendbeteiligung leicht gemacht“, Berlin, 2009

In dieser Publikation werden 46 verschiedene Methoden vorgestellt. Thematischer Schwerpunkt sind Methoden für mehr Jugendbeteiligung. Broschüre 140 Seiten.

Kostenlos zu bestellen (zzgl. Versandkosten) bei:
Deutscher Bundesjugendring DBJR
Mühlendamm 3 · 10178 Berlin
<http://www.dbjr.de>

Praxishandbücher von Transfer e.V. rund um das Thema „Kinder- und Jugendreisen“

Die Preise liegen zwischen 0,70 Euro und 10,00 Euro.

Zu bestellen bei:
Transfer e.V.
Grethenstr. 30
50739 Köln
<http://www.transfer-ev.de>

Naturfreundejugend Deutschlands (Hg.): Ferien für alle? Interkulturelle Öffnung von Kinder- und Jugendreisen, Remagen, 2005

Eine Praxishilfe von Melanie Werner auf Grundlagen des gleichnamigen TIB Trainingsseminars,

Zu bestellen (für 2,50 € zzgl. Versandkosten) bei:
Naturfreundejugend Deutschlands Haus Humboldtstein,
53424 Remagen
<http://www.naturfreundejugend.de>

Bay, Christine/ Sauer, Robert/ Jugendstiftung Baden-Württemberg (Hg.): Vom Warming-Up zum Cool-Down. Neue Methoden für die Arbeit mit Jugendgruppen, Stuttgart, 2007.

Edition Projekt Arbeit, hrsg. von der Jugendstiftung Baden-Württemberg. Dieses Buch eignet sich für alle, die Seminare, Freizeiten, Leiterrunden oder Gruppenstunden leiten und ihr Methodenrepertoire auf einfache und recht spontane Weise erweitern wollen.

Juventa-Verlag
2. Aufl., 2007, S. 136
ISBN: 978-3-7799-2125-7
Preis: 15,00 €

djo-Deutsche Jugend in Europa Bundesverband e.V. (Hg.): Band III Jugendkulturarbeit, Berlin, 2003

Die Broschüre liefert Anregungen und Hilfestellungen rund um das Thema „Theater“ in der Jugend(verbands)arbeit.

Download unter:

http://www.djo.de/cms/upload/downloads/publikationen/Handbuch_Theater.pdf

**djo-Deutsche Jugend in Europa Bundesverband e.V. (Hg.):
Band IV Jugendkulturarbeit, Berlin, 2004**

Die Broschüre liefert Anregungen und Hilfestellungen rund um das Thema „Tanz“ in der Jugend(verbands)arbeit.

Download unter:

<http://www.djo.de/cms/upload/downloads/publikationen/Handbuch-Tanz.pdf>

Thiesen, Peter: Das Kommunikationsspielebuch. Für die Arbeit in Schule, Jugend- und Erwachsenenbildung, Weinheim, 2002

Die über 300 Kommunikationsspiele fördern auf originelle Weise die Wahrnehmungs- und Beobachtungsfähigkeit, Mut, Initiative, Sensibilität, Schlagfertigkeit, Toleranz und Kreativität der Teilnehmer.

Juventa-Verlag

1. Aufl., 2002, S. 238

ISBN: 978-3-7799-2040-3

Preis: 19,90 €

Evangelische Jugend im Rheinland (Hg.): „Vielfalt bereichert! Juleica Diversity Arbeitshilfe, Düsseldorf 2009.

Die Arbeitshilfe zur Schulung von Gruppenleitenden richtet sich an Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund, um sie für die Jugendarbeit in der Migrationsgesellschaft zu qualifizieren.

Zu bestellen (für € 5,00, zzgl. Versandkosten) bei:

Amt für Jugendarbeit der evangelischen Kirche im Rheinland

Graf-Recke-Str. 209 · 40237 Düsseldorf

<http://www.afj-ekir.de>

Hintergründiges...

Dirk Halm, Martina Sauer: „Bürgerschaftliches Engagement von Türkinnen und Türken in Deutschland“, Wiesbaden, 2007.

Zusammenfassung der im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) durchgeführten Untersuchung über freiwilliges Engagement und die Potentiale in der türkischen Community. Die Untersuchung wurde mit Hilfe einer telefonischen, repräsentativen bundesweiten standardisierten Befragung unter 1.500 türkischstämmigen Migranten durchgeführt. Die Untersuchung (Vorgehensweise, Ergebnisse etc.) steht auch als Download bereit.

VS Verlag für Sozialwissenschaften

1. Aufl., 2007, 206 S.

ISBN-10: 3531155407

Preis: 26,90 €Download unter:

<http://www.bmfsfj.de/Publikationen/engagementttuerkisch/zusammenfassung.html>

Bund der Deutsche Landjugend (Hg.): „Spurensuche – Migration“, Berlin, 2007

In dieser Publikation werden zunächst die verschiedenen Begrifflichkeiten und migrationspolitisch relevanten Hintergründe präzisiert. Anschließend widmet sich ein Abschnitt der konkreten Fragestellung der Einbeziehung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in die Jugendverbandsarbeit. Verschiedene Übungen und Spiele geben Anregungen, wie in der Gruppenarbeit zum Thema interkulturelle Kompetenz gearbeitet werden kann.

Kostenlos zu bestellen (zzgl. Versandkosten) bei:

Bund der Deutschen Landjugend (BDL)

Claire-Waldoff-Str. 7

10117 Berlin

<http://www.landjugend.de>

Schröer, Wolfgang/Struck, Norbert/Wulff, Mechthild (Hg.): Handbuch Kinder- und Jugendhilfe, Weinheim, 2002

Das Handbuch gibt einen Überblick über die Aufgaben und Arbeitsfelder der Kinder- und Jugendhilfe und greift vor allem aktuelle soziale Fragen und gesellschaftliche Entwicklungen auf, die Kindheit und Jugend bestimmen und herausfordern.

Juventa Verlag

2. Aufl., 2002, S. 1174 Seiten

ISBN: 3-7799-0789-5

Preis: 49,00 €

Kreisjugendring Esslingen e.V., Kreisjugendring Rems-Murr e.V., Kreisjugendring Tuttlingen e.V., Zollernalbkreis Jugendring e.V. (Hg.): „Vielfältig freiwillig.“ Interkulturelle Öffnung im freiwilligen Engagement junger Menschen, Backnang, 2008

Dokumentation des 4-Ringe-Projekts zum Thema Interkulturelle Öffnung.

Zu bestellen bei:

Kreisjugendring Rems-Murr e.V.

Marktstraße 48

71522 Backnang

<http://www.jugendarbeit-rm.de>

Institut für Stadtteilentwicklung, Sozialraumorientierte Arbeit und Beratung (ISSAB) der Universität Duisburg-Essen (Hg.): „Engagementförderung bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund“ Grundlagen, Praxiserfahrungen, Empfehlungen, Bonn, 2008.

Zusammenfassung der Studie zur Engagementförderung bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund.

Zu bestellen (5,00 €, zzgl. Versandkosten) bei:

Stiftung Mitarbeit

Bornheimerstraße 37

53111 Bonn

<http://www.mitarbeit.de>

Deutscher Bundesjugendring DBJR (Hg.): „Partizipation verbindet“ Kinder und Jugendliche aus Zuwandererfamilien in Jugendverbänden – Chancen und Herausforderungen, Berlin, 2003

Dokumentation der Fachtagung vom 15. bis 17. Oktober 2003 in Bonn.

Kostenlos zu bestellen (zzgl. Versandkosten) bei:

Deutscher Bundesjugendring DBJR

Mühlendamm 3

10178 Berlin

<http://www.dbjr.de>

Bayerischer Jugendring (Hg.): „Multi Action – aber wie!“ Jugendarbeit für mehr Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund, München, 2008.

Projektabschlussdokumentation der einzelnen Projekte im Rahmen von Multi Action.

Kostenlos zu bestellen bei:

Bayerischer Jugendring

Herzog-Heinrich-Straße 7

80336 München

<http://www.bjr.de>

Geisen, Thomas/Riegel, Christine (Hg.): „Jugend, Partizipation und Migration.“ Orientierungen im Kontext von Integration und Ausgrenzung, Wiesbaden, 2007

Jugendliche mit Migrationshintergrund sind in widersprüchlicher Weise mit gesellschaftlichen Integrationsanforderungen und Ausgrenzungsprozessen konfrontiert. Dies zeigt sich insbesondere in den lebenslaufstrukturierenden Bereichen der schulischen und beruflichen Bildung. Im Mittelpunkt der Beiträge stehen die subjektiven Orientierungen und Zukunftsperspektiven von Jugendlichen mit Migrationshintergrund.

VS Verlag für Sozialwissenschaften

1. Aufl., 2007, 348 S.

ISBN 978-3-531-16618-6

Preis: 39,90 €

Boos-Nünning, Ursula/ Karakaşoğlu, Yasemin: Viele Welten leben. Zur Lebenssituation von Mädchen und jungen Frauen mit Migrationshintergrund, Münster, 2005.

Eine Untersuchung zur Lebenslage und -führung junger Migrantinnen.

Waxmann Verlag (Münster/New York/Berlin/München)

1. Aufl., 2005, 580 S.

ISBN 978-3-8309-1496-9

Preis: 29,90 €

Kinge, Vera/Koller, Hans-Christoph (Hg.): Adoleszenz, Migration, Bildung. Bildungsprozesse Jugendlicher und junger Erwachsener mit Migrationshintergrund, Wiesbaden, 2009.

Der Band enthält insgesamt 14 Beiträge zum Themenfeld „Bildungsprozesse bei Adoleszenten mit Migrationshintergrund.“

VS Verlag für Sozialwissenschaften

2. Aufl., 2009, 281 S.

ISBN: 3-531-16471-6

Preis: 29,90 €

Geisen, Thomas/Riegel, Christine (Hg.): Jugend, Partizipation und Migration Orientierungen im Kontext von Integration und Ausgrenzung, Wiesbaden, 2007

Die versammelten Beiträge setzen sich mit den Partizipationsbedürfnissen und -optionen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund auseinander.

VS Verlag für Sozialwissenschaften

1. Aufl., 2007, 348 S.

ISBN: 978-3-531-16618-6

Preis: 39,90 €

Weiss, Karin/Thränhardt, Dietrich (Hg.): SelbstHilfe. Wie Migranten Netzwerke knüpfen und soziales Kapital schaffen, Freiburg, 2005

Das Buch beschäftigt sich mit der Frage, ob Zuwanderer - Organisationen die Integration befördern oder hemmen.

Lambertus Verlag

1. Aufl., 2005, 256 S.

ISBN: 3-784-11585-3

Preis: 19,00 €

IDA-NRW (Hg.): Überblick 3/2006: Schwerpunkt Interkulturelle Öffnung der Jugendverbandarbeit: Erfahrungen und Perspektiven

Zu bestellen bei:

Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung
in Nordrhein-Westfalen (IDA –NRW)

Volmerswerther Str. 20 · 40221 Düsseldorf

<http://www.ida-nrw.de>

Download unter:

http://www.ida-nrw.de/html/Ueberblick_3_06.pdf

IDA-NRW (Hg.): Überblick 2/2008: Schwerpunkt Interkulturelle Öffnung der Jugendverbandarbeit

Zu bestellen bei:

Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung
in Nordrhein-Westfalen (IDA –NRW)

Volmerswerther Str. 20 · 40221 Düsseldorf

<http://www.ida-nrw.de>

Download unter:

http://www.ida-nrw.de/html/Ueberblick_2_08.pdf

Klinke, Sebastian: Interkulturelle Arbeit in Migrantenselbstorganisationen, Marburg, 2005

Eine empirische Studie mit drei Jugendgruppen aus Migrantenvereinen in Frankfurt a. M.

Download unter:

http://www.idaev.de/html/Interkulturelle%20Arbeit_Klinke.pdf

Müller-Hofstede, Christoph: Migrantenorganisationen, Bonn, 2004

Überblick zum Thema „Migrantenselbstorganisationen“

Download unter:

<http://www.bpb.de/themen/BFIGW3,0,0,Migrantenorganisationen.html>

Tanriverdi, Mehmet: Was können Migrantenorganisationen in der pluralistischen Gesellschaft leisten?, Berlin, 2007

Vortrag auf der Tagung der Bertelsmann Stiftung:

„Die Brückenbauer der Integration stärken. Konzeptionelle Impulse zur Entwicklung eines Leadership-Programms für junge Führungskräfte aus Migrantenorganisationen.“

Download unter:

<http://www.bagiv.de/die-brueckenbauer-der-integration-staerken.pdf>

Bundschuh, Stephan /Jagusch, Birgit: Interkulturelle Öffnung der Jugendverbandsstrukturen – Qualifikation von Selbstorganisationen als aktive Förderung der Partizipations- und Integrationschancen jugendlicher MigrantInnen, Düsseldorf, 2004

Der Text gibt einen Überblick über die gegenwärtige Entwicklung der Interkulturellen Öffnung in Jugendverbänden sowie einen Überblick über Qualifizierungsveranstaltung des IDA für VJM.

Download unter:

http://www.idaev.de/html/IDA_Empowerment.pdf

Jagusch, Birgit: Veränderungsprozesse in der Jugendarbeit: Anerkennung und Umverteilung als Maximen der interkulturellen Öffnung, Düsseldorf, 2007

Dieser Text wirft einen Blick auf Ressourcen von VJM und zeichnet die Entwicklungen der Interkulturellen Öffnung in der Jugendverbandslandschaft nach.

Download unter: http://idaev.de/antirassismus_publicationen.htm

Peter Nick: Kinder- und Jugendliche mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit und/oder familiärem Migrationshintergrund in der Jugendverbandsarbeit in Deutschland – Überblick über den Forschungs- und Diskussionsstand, München, 2005

Expertise für das Deutsche Jugendinstitut e.V. (DJI), München

Download unter: <http://www.dbjr.de/uploadfiles/Expertise%20Nick-x.pdf>

Online...

Allgemein

Die Vielfalt-Mediathek des IDA

Im Rahmen der Bundesprogramme „VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“, „kompetent.für Demokratie – Beratungsnetzwerke gegen Rechtsextremismus“ und „XENOS-Integration und Vielfalt“ werden seit 2007 eine Vielzahl von Projekten durchgeführt: Kinder und Jugendliche setzen sich gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus ein, beschäftigen sich mit der Migrationsgeschichte in Vergangenheit und Gegenwart und lernen ein demokratisches Miteinander. Die Projekte umfassen ein breites Spektrum an Initiativen, Aktivitäten, methodischen Ansätzen der Jugend(bildungs)arbeit und des zivilgesellschaftlichen Engagements. Neben den durchgeführten Aktionen entsteht in den Projekten eine Vielzahl an Materialien, wie Handbücher, Bildungsmaterialien, Plakate, Filme, Musik-CDs, (Projekt)Dokumentationen, Websites. Diese dokumentieren die geleistete Arbeit und multiplizieren die Ergebnisse.

Um die Nachhaltigkeit der Projekte zu sichern und die entstandenen Materialien langfristig der Fachöffentlichkeit und Interessierten zur Verfügung zu stellen, recherchiert und archiviert das Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung e. V. (IDA) in Kooperation mit dem DGB Bildungswerk, Bereich Migration & Qualifizierung diese Materialien. Über die Vielfalt-Mediathek können diese online auf www.vielfalt-mediathek.de recherchiert, bestellt und kostenlos ausgeliehen werden.

Darüber hinaus finden sich in der Mediathek Materialien aus dem Aktionsprogramm „Jugend für Toleranz und Demokratie – gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus“ und seinen drei Teilbereichen Entimon, Civitas und Xenos aus den Jahren 2002-2006.

Die Vielfalt-Mediathek wird gefördert im Rahmen des Bundesprogramms „VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“ und „XENOS-Integration und Vielfalt“.

Kontakt und Information:

Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung e. V. (IDA)

Volmerswerther Str. 20

40221 Düsseldorf

mediathek@idaev.de

Zugriff unter:

www.vielfalt-mediathek.de

www.idaev.de

Institutionenverzeichnis des Fachkräfteportals der Kinder- und Jugendhilfe

Zugriff unter: <http://www.jugendhilfeportal.de>

Der Paritätische:

Projekt: „Integration durch Partizipation – Förderung des interkulturellen Dialogs. Qualifizierung von Migrantenselbstorganisationen“

In der Rubrik „Qualifizierung“ sind eine Literaturliste zum Thema Migranten(Selbst)Organisationen sowie eine Liste mit Arbeitshilfen für Migranten(selbst)organisationen aufgeführt. Diese Liste wird immer wieder erweitert.

Zugriff unter: www.migraton.paritaet.org

<http://www.migration.paritaet.org/index.php?id=1718>

Zum Thema Finanzierung

Förderung durch Stiftungen, Tipps zu Fundraising und Sponsoren

Fachkräfteportal der Kinder- und Jugendhilfe

Zugriff unter: <http://www.jugendhilfeportal.de>

Finanzierungstipps der Servicestelle Jugendbeteiligung

Zugriff unter: http://www2.servicestelle-jugendbeteiligung.info/uploads/finanzierungstipps_201109.pdf

Finanzierung, Antrag schreiben, Abrechnung

Tipps der Servicestelle Jugendbeteiligung

Zugriff unter: <http://www.jugendbeteiligung.info/praxistipps/ressourcen.html>

Zum Thema Projektmanagement

Projektmanagement

Tipps der DGB-Jugend

Zugriff unter: <http://www.dgb-jugend.de/schule/schuelervertretung/methoden/projektmanagement>

Projektmanagement

Tipps der Servicestelle Jugendbeteiligung

Zugriff unter: <http://www.jugendbeteiligung.info/praxistipps/projektarbeit.html>

Zum Thema Öffentlichkeitsarbeit

Informationsmanagement und Öffentlichkeitsarbeit

Tipps der Servicestelle Jugendbeteiligung

Zugriff unter: <http://www.jugendbeteiligung.info/praxistipps/informieren.html>

Jugendpresseausweis

Jugendpresse Deutschland e.V. Bundesverband junger Medienmacher

Zugriff unter: <http://www.jugendpresse.de/jugend-presseausweis/>

Vereine von Jugendlichen mit Migrationshintergrund

Reader für MultiplikatorInnen in der Jugend- und Bildungsarbeit